

Pulsnitzer Tageblatt

Bernspracher 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75
und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niedersteina, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Fab. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 190

Dienstag, den 16. August 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Wegesperrungen.

1. Die Staatsstraße **Dresden-Ramenz** wird wegen Massenschuttarbeiten vom
16. August bis. S. ab von der Bahnhofstraße in Pulsnitz bis zum Wege Weißbach—
Niedersteina bei km 24,150 auf die Dauer von 12 Tagen gesperrt. Der Verkehr wird
über den Weg Pulsnitz—Obersteina—Niedersteina verwiesen.
2. Desgleichen wird die Straße **Dresden-Ramenz** vom 23. August bis. S. S.
auf etwa 6 Tage wegen Massenschuttarbeiten von der Abzweigung des Hennersdorfer Weges
ab gesperrt. Der Verkehr wird über Hennersdorf verwiesen.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 15. August 1927.

Auf Blatt 480 des Handelsregisters ist heute die Firma **Lederwarenfabri-
kation Bretschneider & Schölzel in Bretinig** eingetragen worden.

Gesellschafter sind:

- a) Kaufmann **Fritz Paul Bretschneider** in Bretinig;
- b) **Martha Minna verehel. Schölzel**, geb. Forke in Bretinig.

Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1927 begonnen.

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Leder-
waren aller Art.

Amtsgericht Pulsnitz, am 10. August 1927

Das Wichtigste

Ueber dem oberen und mittleren Moseltal bis in die Gegend von
Trier und Neumagen hinein, gingen gestern schwere Hagelstöße
nieder, die stellenweise die Weizennte fast völlig vernichteten.
Amerika bedauert das Mißgeschick über das Scheitern des deutschen Ozean-
fluges.
Moskau beteiligt sich nicht an der am 23. August stattfindenden Ver-
kehrskonferenz.
Zhangkai-schek teilt seinen Rücktritt als Generalissimus der national-
istischen Partei mit.
Die schweren Regenfälle in Holland haben in den letzten Tagen große
Schäden hervorgerufen.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Gartenfest.) Am vergangenen Sonntag
hielt der hiesige Kleingartenbauverein „Selbsthilfe“ sein zweites
Gartenfest in der Gartenkolonie am Ruffengrab ab. Gegen
2 Uhr nachmittag hatte sich an der Gartenkolonie „Wisch-
wadaer Straße“ ein großer Kinderfestzug aufgestellt, der sich
infolge der Umpflasterung der Hauptstraße auf ziemlich
Umwegen durch die Stadt nach dem Festplatz bewegte. Der
vorangehenden Musikkapelle folgten in bunter Reihe Gruppen
von Kindern mit Blumenbogen, geschmückten Grabscheiten,
Rechen, Stäben und anderen Gartengeräten, ferner Schnitterinnen
und Schnitter, Heidelbeeren suchende Kinder und andere mehr.
Mehrere die Jahreszeiten darstellende Festwagen, sowie ein
vollbeladener, von Kindern gezogener Erntewagen waren zu
sehen. Auch einen schönen weißen Ziegenbock hatte man als
Wortspann benutzt. Der Spielmannszug des Turnerbundes
ließ hohe Marschweisen ertönen. Nach Auflösung des Zuges
auf dem Festplatze begann ein lustiges Treiben. Der großen
Kinderchar nahmen sich Helferinnen und Helfer an, die die
Kinder zu allerhand Spielen anleiteten. Von einer Kletter-
stange holten sich mutige Jungen Würstchen, Hosenträger,
Taschentücher, Gürtel usw. herunter. Auch einen Smbik
ließ man den Kindern zukommen. In wechselnder Folge
boten Mitglieder der hiesigen Stadtkapelle gut gespielte Musik-
stücke. Die Kleingärtner hatten ihre Gärten festlich mit bunten
Fahnen, Fähnchen, Ranken und Blumen geschmückt und auch
sonst waren sie schön in Ordnung gehalten. In der weit
ausgedehnten Gartenkolonie war ein sehr reges Leben und
auf dem langen Hauptwege wogte eine große Menschenmenge
hin und her. Auf dem Festplatze war für Sitzgelegenheiten
gesehen. Auch konnte man Schwaren und erfrischende Getränke
bekommen. Bei Eintritt der Dunkelheit sammelten sich Kinder
und Eltern zum gemeinsamen Einzug in die Stadt. Ein
schöner Anblick war es, als sich der mehrere 100 Kinder
zählende bunte Lampenzug, voran die Musik, durch die
Gärten nach der Stadt zu bewegte. Auf dem Hauptplatze
ließ sich der Festzug auf. Vor dem Auseinandergehen richtete
der Kassierer des Vereins, Herr Paul Moschke, an Kinder
und Eltern, Helferinnen und Helfer einige Worte des Dankes
für das gute Gelingen des Festes. Herr Stadtrat Bachstein
brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß sich das Fest in den
kommenden Jahren immer mehr zu einem großen Volksfeste,
ähnlich wie in den Nachbarstädten Ramenz und Großröhrs-
dorf, ausgestalten möge. Während der Aufstellung des Fest-
zuges am nachmittag hatte es den Anschein, als ob die
Veranstaltung durch Regenwetter beeinträchtigt werden sollte.
Zur Freude der Teilnehmer stellte sich aber, wenn auch teil-
weise bei bedecktem Himmel, trockene Witterung ein. Der
Verlauf des Festes war ein ausgezeichnetes. Es war ein
kleines Leute.

Trotz der Enttäuschung — eine Heldentat

Die „Bremen“ in Dessau gelandet

Die Berliner Presse zum Rückfluge der Ozeanflieger — Die französischen Ozeanflieger warten noch das schlechte Wetter ab
Blühliche Absage der Sowjetunion an den Völkerbund — Der Kampf um die Macht in Rußland

Die „Bremen“ ist am Montag um 16 Uhr
24 Min. in Dessau gelandet.

Die Landung der „Bremen“.

Dessau. Um 16 Uhr 24 Min. ist die „Bremen“ am
Montag auf dem Flugplatz in Dessau gelandet. Hauptmann
K o e h l erklärte, daß sie bereits auf der Nordsee sehr starken
Nebel gehabt hätten, der auch über England andauerte. Der
Nebel wäre immer höher gestiegen, und sie hätten auch Ge-
witter gehabt. Aus diesem Grunde hätten sie in der Nacht
von Dublin beschlossen, umzukehren, da keine Aussicht mehr
vorhanden war, daß der Flug gelingen werde. Der Motor
und überhaupt alles haben vollkommen ordnungsgemäß ge-
arbeitet. Die Landung auf dem Flugplatz ging glatt vor-
katten. Gleich nach der Ankunft der „Bremen“ erschien
Professor Junters auf dem Flugplatze und gratulierte den
Fliegern zu ihrem Mut.

In Sachreisen wird angeführt der besonders un-
günstigen Witterungsverhältnisse die Rückkehr der Flugzeuge
als die beste Lösung und die während des Fluges vollbrachte
Leistung als besonders hervorragend bezeichnet.

Dessau. Die Piloten L o o s e und K ö h l gaben über den
Verlauf ihres Fluges auf der „Bremen“ zunächst folgenden
kurzen Bericht: Sofort nach Verlassen der deutschen Küste ge-
riet die „Bremen“ in den dichtesten Nebel. Dieses Wetter hielt
auch an, als die englische Küste erreicht wurde. Ueber Eng-
land gingen die Wolken so tief, daß die „Bremen“ trotz aller
Gefahren buchstäblich in Baumhöhe über das Land
dahinflug. Alle Hoffnungen, daß sich weiter westwärts das
Wetter bessern würde, wurden enttäuscht. Ueber Irland war
es genau so. Dichte Wolken, die bis tief hinab reichten, machten
jede Sicht unmöglich. Nur ab und zu konnten die Flieger
den Erdboden erkennen. Als sie dann am Montag um 7 Uhr
früh den Atlantischen Ozean erreichten und bereits etwa eine
Stunde auf dem Meere geflogen waren, trat ein

Weststurm von ungeheurer Stärke

ein, der eine Windstärke von 11 bis 12 mit sich brachte.
Da nach der Berechnung der Piloten bereits in der Nacht
durch den starken Gegenwind vier bis fünf Stunden verloren
gegangen waren, die man länger gebraucht hatte, als vorher
berechnet worden war, faßten die Piloten kurzerhand den
Entschluß, auf offenem Meere umzukehren, um nicht durch
vorzeitigen Verbrauch ihres Brennstoff-
vorrats das ganze Unternehmen in Gefahr zu bringen.
Vom Weststurm getrieben, flog die „Bremen“ nach Ir-
land zurück, hatte hier in der Nähe des Bristol-Kanals erneut einen
Sturm, diesmal aus östlicher Richtung, durchzukämpfen.
Dann ging der Kurs über England, den Kanal—
Holland nach Deutschland zurück. Um 4,24 Uhr
landete das Flugzeug zur ungeheuren Ueberraschung
der Belegschaft der Junterswerke glatt auf dem
Flugplatz in Dessau. Sowohl die beiden Flieger wie auch
ihre Begleiter, Freiherr v. Hünefeld, waren vollkommen
frisch bei ihrer Landung, begaben sich aber nach kurzer Be-
richterstattung an die Leitung der Junterswerke alsbald zur
Ruhe.

Flugzeugführer Loose

berichtete: „Wir hatten mit großem Gegenwind zu kämpfen.
Außerdem war der Nebel so dicht, daß wir überhaupt keine
Aussicht hatten. Bereits über England mußten wir fünf
Meter über dem Erdboden fliegen. Ueber die Bäume mußten

wir hinüberhupfen. Ständig mußten wir unter Vollgas
fliegen, um den Gegenwind bekämpfen zu können. Die Folge
daraus war, daß wir nach 22 Stunden bereits die Hälfte
unseres Del. und Benzinvorrates verbraucht hatten. Daher
waren wir gezwungen, sofort kehrt zu machen. Wir wer-
den unbedingt wieder starten, sobald sich die
Witterungsverhältnisse nur ein wenig bessern.“

Freiherr von Hünefeld

teilte mit: „Die Nebelwäule, die wir in England antrafen,
war teilweise 800 Meter hoch, teilweise noch höher. Ueber
diese Höhe konnten wir bei der schweren Belastung des
Flugzeuges nicht hinaufsteigen. Wir waren daher ge-
zwungen, in der Tiefe zu bleiben. Dort war aber jedes
Weiterkommen unmöglich. Wir haben daher die ganze ir-
ländische Küste abgesehen, kreuzten hin und her und suchten
irgendwo einen Ausweg. Damit war ein großer Teil der
Zeit verbracht. Es war nirgends irgendein lichterer Punkt
zu finden. Man kann sich vorstellen, daß wir uns sehr
schweren Herzens entschlossen hatten, die Rückkehr anzutreten.“

Erst dann lehrten wir um, als ein so großer Teil unserer
Benzinvorräte verbraucht war, daß es überhaupt un mög-
lich gewesen wäre, die amerikanische Küste zu erreichen.“

Wir hatten ausgerechnet, daß wir nach Europa unbed-
ingt zurückkehren könnten, und waren darauf vorbereitet,
daß wir wegen Benzinmangel gezwungen sein würden,
irgendwo auf einem Flughafen eine Zwischenstation vorzu-
nehmen. Ueber dem Festland aber war es gelungen, den
Motor so zu droffeln — da wir den Wind im Rücken
hatten —, daß der Benzinvorrat zu einer glatten Landung
auf dem Dessauer Flughafen ausgereicht hat.

Was Risticz berichtet

4 **Dessau.** Ueber die Gründe zum Rückflug machte der
Flugzeugführer R i s t i c z folgenden Mitteilungs:

„Als wir auf die Nordsee kamen, empfing uns dort
ein schreckliches Gewitter. Außerst heftiger Wind, begleitet
von ununterbrochenen Blitzen, herrschte über der ganzen
Umgebung. Es donnerte in einem fort, so daß wir das Ge-
räusch unseres Motors kaum hören konnten. Wir versuchten,
diesem Gewitter auszuweichen, doch begleitete
es uns fast die ganze Küste entlang. Bald mußten wir
dazu bemerken, daß der Motor nicht mehr tadellos arbeitete.
Darauf beschlossen wir, nach Bremen zurückzukehren. Den
Rückflug legten wir in großem Regen zurück.“

Als wir auf dem Bremer Flughafen anlangen, fiel immer
noch starker Regen. Ich glaube, daß die Richtigkeit dem Motor
geschadet hat. Sobald ich zurückkehre, will ich sofort mit der
dritten Maschine wieder nach Amerika starten.“

Wie die „Europa“ in Bremen notlandete

Der amerikanische Journalist S. A. Knider-
boder, der den Flug der „Europa“ als Passagier
mitmachte, sandte unserer Berliner Berichterstattung
nach der Notlandung in Bremen folgenden Bericht:

„Obgleich wir nur 6 Minuten nach der „Bremen“ star-
teten, haben wir sie nicht mehr zu Gesicht bekommen. Die
„Bremen“ muß gemäß den Abmachungen mit Vollgas davon-
gefliegen sein. Mit Einbruch der Dämmerung steigerte sich
unser Unruhe über den Verbleib der „Bremen“, denn wir
mußten nun damit rechnen, daß wir sie überhaupt nicht mehr
finden und unseren Weg über den Atlantik allein machen
mußten.“



Pulsitz. (20jähriges Künstlerjubiläum.) Die am Sonntag abend von Herrn Oskar Birker anlässlich seines 20jährigen Künstlerjubiläums, veranstaltete Varietee-Vorstellung bot eine Menge recht guter Einzelnummern, die von dem leider nicht gerade allzu zahlreich erschienenen Publikum, recht dankbar aufgenommen wurden. Außer einigen von der Operettenfängerin Fräulein Hansi Linden vorgetragenen Liedern wurden plastische Figuren und Musikspiele gezeigt. Besonderen Beifall erntete der Salon-Humorist Hans Schrotky mit seinen Ausführungen über den Bubikopf. Nicht minder auch als musikalischer Clown und Künstler seiner Instrumente Herr Joe Schotter. Auch Gerti und Mentges gefielen ganz ausgezeichnet als Tänzer auf dem Drahtseil. Den zweiten Teil leitete der zuvor lebhaft begrüßt und durch Blumen und Geschenke gefeierte Tubelfantler Herr Oskar Birker mit einigen vortrefflichen neuen Vorträgen seines Repertoires ein. Besonders hervorzuheben ist seine Vorlesung (als Universitätsprofessor) aus dem Reiche der Zoologie, welche außerordentlich starken Beifall fand. Hierauf folgten noch gut aufgeführte Spitz- und Solotänze von Fräulein Erni Friß vom Staatstheater, Dresden, die von The 2 Baldwins recht gewandt gezeigten komischen Exzentrik- und Springakte und von den zwei Dierkes mit fast übermenschlichen Kräften vorgeführten Körperakte.

(Warnung vor einem Unterstützungs-schwindler.) Gewarnt wird vor dem 24 Jahre alten Dekorationsmaler Karl Pickl aus Kohlau bei Karlsbad, der bei Heimatsverbänden in betrügerischer Weise um Unterstützungen vorspricht und auch mehrfach solche erlangt hat. Pickl ist wegen ähnlicher Schwindeleien in den Grenzgebieten und in der Tschechoslowakei bereits vorbestraft und landesverwiesen. Bei erneutem Auftreten wolle man in geeigneter Weise seine Festnahme veranlassen.

(Klagen über den Radfahrverkehr.) In jüngster Zeit konnten wir alltäglich beobachten, daß viele Radfahrer sich auch nicht im geringsten an die bestehenden Vorschriften halten und auf den sonstigen Verkehr keine Rücksicht nehmen. Insbesondere sind es Jugendliche, die sich auf ihrem Fahrrad in voller Ungebundenheit bewegen und vielfach noch glauben, daß sie, je toller sie es treiben, damit noch etwas Besonderes zeigen. Die Wenigsten scheinen sich darüber im klaren zu sein, daß sie nicht nur sich selbst — das beweisen die vielen Unfälle — sondern auch ihre Mitmenschen im höchsten Grade gefährden. Rasendes Fahren — an Stelle einer Fahrgeschwindigkeit, die dem Fahrer jederzeit ermöglicht, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden —, Inanspruchnahme der ganzen Straßenbreite durch Kreuz- und Quersfahren — statt Innehalten der rechten Seite —, Schneiden von Straßenkreuzungen — statt des vorgeschriebenen Einbiegens nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen —, Nichtabgeben von Warnungszeichen oder dauerndes Abgeben von Glockenzeichen — — — eine kleine Blütenserie aus der großen Reihe der eingerissenen Unsitte. Besonders zu beklagen ist ferner das unsinnige Wettfahren auf den Straßen und das Umkreisen von Fuhrwerken, Menschen und Tieren und ähnliche Bewegungen, die geeignet sind, Menschen und Sachen zu gefährden, den Verkehr zu stören und Tiere scheu zu machen. Nicht nur eine Unsitte, sondern eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen ist es aber, wenn die Radfahrer nicht auf den dem Straßenverkehre vorbehaltenen Straßenteile bleiben.

Stenz. (Gezügel-Diebstahl) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche entwendeten Diebe dem Geschirrführer A. aus dem auf seinem Grundstück stehenden Fühnerstall 5 große und zwei kleinere Gezügeln. Ein morgens angelegter Spürhund verfolgte eine Spur bis in den nahen Wald, wo die Diebe die Tiere abgejagt und unter Zurücklassung der Eingeweide, die sie leicht verscharrt hatten, das Weite gesucht haben. Radspuren, die im Walde vorgefunden wurden, lassen vermuten, daß die Diebe von auswärts waren. Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles dienen könnten, wolle man der nächsten Gendarmerektion mitteilen.

Bischofswerda. (Ein Zusammenstoß) zwischen einem heftigen mit vier Personen besetzten Mietauto und einem mit drei besetzten Kutschwagen ereignete sich am Sonntagmorgen auf der Neustädter Straße. Die Insassen des Autos kamen mit geringfügigen Verletzungen durch Glassplitter davon, während das Auto am Bordenteil ziemlich Beschädigungen erlitt. Stark beschädigt und umgeworfen wurde auch der Kutschwagen und das Pferd, dessen Wunden genäht wurden. Am schwersten betroffen wurde der Besitzer des Kutschwagens, der innere und äußere Verletzungen davontrug und der krank bei seiner Tochter darniederliegt, die er besuchen wollte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wagau. (Schadenfeuer.) Hier brach am Sonntagabendmorgen um 6. Stunde im Grundstück 49 d des Böttchermeyers Zimmermann in dem am Wohnhaus angrenzenden Schuppen Feuer aus. Es wurde dabei größerer Materialschaden angerichtet. Die Nadeberger Freiwillige Feuerwehrgesellschaft wurde mit der Motorspritze zur Hilfeleistung gebeten, brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten. Als zweite Mannschaft erschien die Freiwillige Feuerwehrgesellschaft von Lomnitz. Ueber die Entstehungsurache konnte noch nichts ermittelt werden, jedoch dürfte Selbstentzündung in Frage kommen.

Arnsdorf. (Bei den schweren Gewittern), die am Sonntagabendmorgen über unsere Gegend zogen, hat der Blitz wiederholt in der Umgegend eingeschlagen, so im benachbarten Seeligstadt. Ein Blitzstrahl traf dort das Wohnhaus des Dyrichschen Gutes im Unterdorf und legte es vollständig in Asche. Erst vor zwei Jahren war das Wohnhaus umgebaut und hart gedeckt worden. Die mit Stroh gedeckte Scheune blieb erhalten; für sie war die Windrichtung eine günstige. Die umliegenden Nachbargrundstücke kamen in die größte Gefahr. Doch dem umsichtigen und energischen Eingreifen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Gewitter war von Schloßen begleitet.

Um mich herum war vollkommene Finsternis. Nur vorn am Ausgang des engen Ganges zwischen den Tanks glimmte die Lampe auf dem Instrumentenbrett. Unter uns schimmerten die Lichter einer kleinen Küstenstadt herauf und vor uns lag die große unendliche See, hinter deren westlichen Horizont noch ein schwacher Lichtschimmer des sinkenden Tages zu sehen war. Edvard klopfte auf den Tank, leuchtete mir mit seiner Taschenlampe und reichte einen Zettel herüber „Was empfangen Sie auf dem Radioapparat?“ Drei Stunden vorher hatte ich die Antenne herausgelassen in der Hoffnung, daß uns Norddeich Nachrichten über den Verbleib der „Bremen“ senden würde. In der ganzen Zeit konnten wir jedoch nur Konzerte, nie etwas über das Schicksal der „Bremen“ hören. Deshalb antwortete ich Edvard: „Nichts als Musik“ und wollte mich dann an einem Sandwich laben als es erneut klopfte und mir Edvard einen anderen Zettel reichte, auf dem kurz stand: „Motordefekt, müssen auf Land zurück.“ Das verschlechterte meinen Appetit. Wir flogen also nach Bremen zurück.

Dort hatten wir in allem Unglück noch insofern Glück, als bis auf das zerbrochene Fahrgestell und den zerbrochenen Propeller trotz ungeheurer Belastung der Maschine die Landung wenigstens glatt vonstatten ging. Nur Risticz' kalte blutige Handeln ist dieses verhältnismäßig günstige Ende zuzuschreiben, denn eigentlich hätten wir vor der Landung unsere Tanks entleeren müssen. Risticz dachte jedoch daran, daß wir wahrscheinlich bei Fadellicht niedergehen müßten und stellte sich vor, daß wenn mehr als zwei Tonnen Benzol unmittelbar über dem Flugplatz ausgeschüttet worden wären, unser Apparat mindestens Feuer gefangen hätte. Für mich als Passagier war das ein etwas unbequemer Gedanke, der mir da in der engen hinteren Kabine neben vier bis oben hin mit Benzol gefüllten Tanks kam. Ich dachte an das Sprichwort: Die ersten 10 Stunden eines Ozeanfluges sind die schlimmsten und erinnerte mich mit gewissem Fatalismus daran, wie ich noch kurz vorher scherzend zu den Piloten gesagt hatte: „Zwei Stunden sind ja schon um, nun haben wir nur noch 50 vor uns.“

Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, setzte ich mich auf ein Kissen und befestigte ein anderes über meinen Kopf und stemmte meine Beine fest gegen die Tanks, denn nach allem, was ich über derartige Landungen gehört hatte, mußte ich ein furchtbares Krachen mit nachfolgenden Stößen und Explosionen erwarten. Der Krach kam wohl, aber die Explosion blieb aus. In fünf Sekunden war ich aus meiner Kabine heraus und auf die Tragfläche gesprungen und rief den Piloten herauf, während Edvard herabrief: „Ist Ihnen etwas passiert?“ Risticz und Edvard blickten enttäuscht in das Licht meiner Taschenlampe und weigerten sich, meiner Aufforderung, den Apparat zu verlassen, bevor er Feuer fange, nachzukommen. Ich dachte immer noch, daß es möglich wäre, daß die „Europa“ noch aufsteigen könnte. Endlich krochen dann auch die Piloten herauf und gingen um die Maschine herum, um festzustellen, was geschah war. Das Fahrgestell war vollkommen plattgedrückt und der Propeller hatte die Form eines Korkeziehers.

Risticz erklärte: „Der Motor setzte auf mehreren Zylinder aus. Mit Vollgas lief er tabellos. Aber wenn ich etwas abdrückte, setzte er aus. Wir konnten nichts weiter tun, als wieder Land aufzusuchen. Der Entschluß, umzukehren, kam mir, als wir die Küstenlichter schon weit aus der Sicht verloren hatten und diagonal über die Nordsee in Richtung auf Edinburgh flogen.“

Die Nachricht von der Landung der „Europa“ verbreitete sich trotz der vorgerückten Stunde mit rasender Eile durch Bremen. Polizei und Krankenwagen eilten sofort zum Flugplatz. Bald darauf entlud sich über der Stadt ein furchtbarer Gewittersturm, der uns die bange Frage aufbrachte, ob es unseren Kameraden auf der „Bremen“ wohl gelungen ist, durch dieses Unwetter hindurchzukommen. Ob sie wohl noch in der Luft sind?

Die Berliner Presse zum Abbruche des Ozeanfluges

Berlin, 16. August. Die Berliner Morgenblätter nehmen zu dem von den Naturgewalten erzwungenen Abbruch des deutschen Ozeanfluges zum Teil ausführlich Stellung. Uebereinstimmend loben die Blätter die vernünftige Handlungsweise der Flieger, die in der Umkehr bestand. Der „Volkana Zeiger“ sagt, man werde, wenn man nicht ungerecht sein wolle, keinen Augenblick unbeachtet lassen können, daß diese Leistung Loos und Mühs mühselig gewesen ist. Es habe wenig Sinn, nervös und verstimmt zu sein. Sachlich und unbeteiligt werde das technische und meteorologische Problem, ob der Ueberflug nach Westen möglich sei, von unseren Vorgesetzten weiter in Angriff genommen werden. Die „Bosische Zeitung“ gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß alle an den Vorbereitungen des Fluges Beteiligten weiter arbeiten werden, um unter günstigen Verhältnissen den Flug zu wiederholen. Verfehlt wäre es jedoch, in diesem Moment aus irreguliertem Ehrgeiz irrendes zu überstürzen. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß die Tatsache, daß in diesen Stunden der Not sich die Konstruktion der „Bremen“ glänzend bewährt habe, die Gewissheit für ein späteres Gelingen des Fluges gibt. Der gestrige Tag zeige jedoch, daß die Flugtechnik noch lange nicht soweit gediehen ist, daß man an die Einrichtung eines ununterbrochenen Transoceanluftverkehrs denken könne. Ähnlich äußert sich die „Germania“ wenn sie schreibt, man werde sich nun wohl oder übel klar werden müssen, daß wenn auch nur annähernd regelmäßigem und zuverlässigen Luftverkehr der Ozean doch nicht zu überwinden ist. Man werde es aufgeben müssen, mit einem einzigen Flugzeugen den Transoceanflug zu wagen, wenn man dabei von Verkehrsfliegerei spricht. Der „Tag“ sagt, der Kampf der „Bremen“ Piloten gegen den Ozeansturm sei ein Schulbeispiel für jenen deutschen Mut der Sachlichkeit, der sich frei von jeder Sentiments- und Heroikstheorie weiß. Sachlich, wie „Bremen“ abflug, haben sie gekämpft, ihre Erfahrungen gesammelt und sind mit geradezu soldatischer Auffassung ihrer Aufgabe an den Startplatz zurückgetreten. Die „Tägliche Rundschau“ nennt den Flug der „Bremen“ eine Glanzleistung deutscher Vorkriegszeit, die aber immer, so sagt das Blatt weiter, die Ansicht über den ununterbrochenen Flug lauten möge, eines könne auch die böseste Kritik nicht hinwegleugnen, daß die Dörsner alles täten, was ihnen zur Ehre gereicht. Die „D. A. Z.“ betont, daß die Fortsetzung des Fluges unter solchen Umständen nicht Mut, sondern Wahsinn gewesen wäre. Der Flug werde wohl aberausen bei Unterlassungsfälle zum Bewußtsein gebracht haben, die in der Nachmittagsstunde eines Funkensbeses gelegen habe. Der „Vorwärts“ erklärt, daß die Führer der „Bremen“ wie Männer gehandelt haben, sie dürften des ehrenvollen Beifalles für diese Entschloßung gewiß sein und werden bei der Wiederholung des Versuches von umso herzlicheren Wünschen begleitet werden.

Auch Amerika bedauert den Rückflug.

New York. Die Nachricht von der Notlandung der „Bremen“ löste überall großes Bedauern aus. Während in spaltenlangen Berichten und Leitartikeln den deutschen Fliegern Glück gewünscht wurde, ist im letzten

Augenblick in der Presse die Nachricht eingeschoben, die den Mißerfolg der „Bremen“ verteidigt. Alle Zeitungen verwiesen aber auf das schlechte Wetter und man schöpft daraus die Hoffnung, daß beide Flugzeuge erneut aufsteigen werden. In Amerika glaubt niemand daran, daß Deutschland sich jetzt davon abhalten ließe, erneut den Versuch zu machen, Flugzeuge zum Transoceanflug abzuschicken. Einer der ersten, der seinem Bedauern Ausdruck gab, war Clarence Chamberlin, der erklärte:

„Niemand kann mehr als ich bedauern, daß der Flug mißlang, aber ich habe deutsche Flieger gesehen und kenne gelernt und bin überzeugt, daß ich trotzdem Gelegenheit haben werde, in aller nächster Zeit die ersten deutschen Atlantikflieger hier zu begrüßen.“

Meinen Plan, ihnen entgegenzuffliegen, muß ich zwar aufgeben, wenn die Flieger nach Dienstag hier eintreffen, da meine Mutter am Mittwoch aus England zurückkehrt, und ich sie begrüßen muß.“

Die „Europa“ für den Ozeanflug unbrauchbar.

4 **Bremen.** Wie die Besichtigung der „Europa“ ergeben hat, ist das Flugzeug für einen weiteren Ozeanflug auf keinen Fall mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist so stark beschädigt worden, daß es mehrerer Wochen bedürfen wird, um sie wieder in Ordnung zu bringen.

Wie einwandfrei festgestellt wurde, ist die Notlandung eine sogenannte Schwanzlandung gewesen, bei der das Flugzeug mit dem Sporn auf einer geraden Kante so heftig aufgeschlagen ist, daß der Schwanz sofort abbrach und nur an einigen Drähten mitgeschleift wurde. Wenige Sekunden später rannte das Flugzeug, dessen Fahrgestell bei dem Aufprall ebenfalls wegbrach, mit dem linken Flügel gegen einen etwa 20—30 Zentimeter dicken Pfahl und drehte sich mit ungeheurer Wucht, etwa 1 Meter über der Erde schwebend, fast völlig rechts herum, so daß es jetzt fast in verkehrter Richtung zu seiner Landungsrichtung liegt. Bei dem Aufschlagen auf den Boden ist der rechte Flügel zur Hälfte durchgebrochen. Der Propeller ist bei der Landung in zwei Stücke gebrochen, von denen eines etwa 1 Meter vom Flugplatz entfernt in der Erde steckte.

Die Idee des Atlantikfluges nicht aufgegeben.

Professor Junkers über die Notlandung der „Europa“

4 **Dessau.** Professor Junkers gab eine Erklärung über die Notlandung der „Europa“ ab, in der er u. a. ausführte: „Es ist ein harter Schlag des Schicksals, den wir erlitten haben, aber wir haben schon ähnliche Schläge erlitten und sind auch damit fertig geworden. Ich freue mich, daß alle Beteiligten am Leben geblieben sind und niemand verletzt worden ist. Trotz dieses Schicksals ist die Idee des Atlantikfluges nicht aufgegeben worden sowie die eines kommenden Transatlantischen Luftverkehrs. Unsere Pläne sind jedoch für die Zukunft noch nicht gewiß.“

Wir müssen zunächst feststellen, was vorgekommen ist, und dann werden wir gemäß den Erfahrungen unserer jetzigen Flieger uns für den nächsten Flug vorbereiten.“

Die Besatzung der „Germania“.

Köln. In der Besatzung der „Germania“ ist ein Wechsel eingetreten. Im Interesse der sicheren Durchführung des bevorstehenden Fluges ist Graf Solms zu dem Entschluß gekommen, daß die Bedienung der Funanlage des Flugzeuges in die Hand eines erstklassigen Funkers gelegt wird. Durch den Rücktritt des Grafen ist in der Uebernahme des größten Teils der Kosten des Fluges durch Graf Solms keine Aenderung eingetreten.

Rönneke beabsichtigt, nach einem erfolgreichen Flug mit einem für einen speziellen Zweck neu zu bauenden größeren Flugzeug im nächsten Jahr einen großen Flug zu unternehmen, bei dem Graf Solms sein Begleiter sein soll.

Die französischen Ozeanflieger warten noch das schlechte Wetter ab

Paris, 15. August. Seit heute morgen sind Coste und Le Biz einerseits und Gidon und Corby andererseits bereit, den Flug Paris-New York anzutreten. Beide Mannschaften warten nur günstige atmosphärische Bedingungen ab. Coste nahm heute nachmittag seinen letzten Probeflug vor, insbesondere, um die Funktion zu erproben. — Die Spezialpolizei des Flughafens von Le Bourget eröffnete wegen der a. g. Sabotage der „Miß Columbia“ eine Untersuchung. Heute vormittag wurden die Wächter der Flughalle der Air Union verhört, die formell bekundeten, daß sich niemand der „Miß Columbia“ nähern konnte. Diese Untersuchung ist die Folge einer Klage, die Drouhin gegen Unbekannte anstregte.

Plötzliche Absage der Sowjetunion an den Völkerbund

Genf, 15. August. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben ein Telegramm des Sowjetrussischen Außenkommissars Tschitscherin erhalten, in dem diese ohne jede Begründung mitteilt, daß die Sowjetunion an dem am 23. August zusammentretenden Internationalen Verkehrs-konferenz nicht teilnehmen werde. In Völkerbundskreisen hat das heutige Telegramm gewisse Erstaunen erregt, da Tschitscherin am 26. Juli in einem längeren Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz angenommen hatte. In diesem Schreiben erklärte Tschitscherin, die Sowjetregierung sei bereit, an der Internationalen Verkehrs-konferenz des Völkerbundes teilzunehmen, halte jedoch ihre grundsätzliche Stellungnahme zu dem Völkerbund unverändert aufrecht. Die Sowjetregierung fordere aber völlige Gleichstellung der Sowjetrussischen Delegation auf der Konferenz neben den übrigen Delegationen.

Der Kampf um die Macht in der Sowjetunion

Riga, 15. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Podosk eine geheime Druckerei der Opposition ausgearbeitet worden. Das druckfertige Agitationsmaterial enthalte Aufrufe gegen das Zentralkomitee der Partei. In den Aufrufen werde besonders hervorgehoben, daß die Anebelung der Opposition die Verflachung der Parteimaschen bedeute, denen jede Gelegenheit zur Meinungsäußerung genommen werde. Außen- und innenpolitisch habe das Zentralkomitee zahlreiche Niederlagen erlitten, die den Arbeiter und Bauernschaft im Verderben trieben. Die Arbeiter und Bauern würden aufgerufen, den Beschlüssen der örtlichen Parteioptionen Widerstand entgegenzusetzen, um dadurch zu beweisen, daß sie sich der Macht einzelner Personen nicht fügen. Im Zusammenhang mit der Aushebung dieser Personen seien in Podosk selbst und in Moskau zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Radeburg. (Großfeuer in Sack.) Im benachbarten Sack setzte ein Blitz das Stallgebäude und das angebaute Wohnhaus des Gutsbesizers Böhm in Brand. Beide Bauten brannten vollständig nieder. Das Vieh und etwas Mobiliar konnten gerettet werden.

Zittau, 15. August. (Selbstmord.) In den frühen Morgenstunden des Sonnabend hat auf einer Bank in der Nähe des hiesigen Westparkbades der in Löbau wohnhafte Versicherungsagent und Geschäftsgehilfe Ernst Sarak durch einen tödlichen Schuß in die rechte Schläfe Selbstmord verübt. Man nimmt an, daß er die Tat aus Schwermut begangen hat.

Dresden, 15. August. (Eine Expedition deutscher Reiter und Pferde) wird an dem Turnier in Falsterbo in Schweden am 20. und 21. August teilnehmen. Die für die Teilnahme bestimmten Reiter und Pferde sind vom Deutschen Olympiade Komitee für Reiterei ausgewählt worden. Die Expedition wird bestehen aus den Herren Freiherr von Langen, Major Vog, Leutnant von Barnekow und Oberleutnant Freiherr von Nagel. Die Reiter werden 12 Pferde nach Schweden mitnehmen. Darunter werden sich befinden: die bekannten Springpferde Soliath, Hartberg, Falkner, Prinz XI, Dlnab, Brovitz, Viktoria, Benno, Zauberflöte. Die deutschen Reiter werden teilnehmen an einer Reiterprüfung schwerer Klasse, die von Soliath und Volt unter Freiherrn von Langen bestritten werden sollen, sowie in drei Jagdspringen mittlerer Klasse und drei Jagdspringen schwerer Klasse. Außerdem sind einige deutsche Pferde für die Hochsprungskonkurrenz genannt. Die Leitung der deutschen Expedition liegt in den Händen von Freiherrn von Langen. Reiter und Pferde werden auf dem Gute des Freiherrn von Langen in Barow zusammengezogen und von dort gemeinsam die Reise nach Schweden angetreten.

Dresden. (Riesiges Schadenfeuer durch Blitzschlag.) Im Stadtteil Bühlau schlug ein Blitz in eine etwa 20 Meter lange mit großen Mengen Heu und Getreide angefüllte Scheune, in der wegen Umbaus des Stallgebäude auch Pferde und landwirtschaftliche Maschinen untergebracht worden waren. In wenigen Minuten stand das umfangreiche Gebäude in hellen Flammen. Nur mit größter Mühe gelang es dem Gutsbesitzer und seinen Leuten, die Maschinen und Pferde zu retten. Mit zehn Schlauchleitungen der Dresdener Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehren aus der Umgegend konnte das Feuer bald auf seinen Herd beschränkt werden. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. U. a. wurden 600 Zentner Heu und Roggen vernichtet.

Königsstein. (Ein mysteriöser Überfall.) In der Nähe des Louisenhofes wurde auf der Staatsstraße von einem vorüberfahrenden Kraftomnibus ein in den zwanziger Jahren stehender Arbeiter aus Göhrich neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Die Insassen des Autobusses nahmen den aufgeregten, stöhnenden Mann auf, der in verwirrten Reden angab, er sei von zwei Männern überfallen und seiner Burschaft beraubt worden. Sonderbarerweise zeigte der Überfallene aber trotz seines Stöhnens weder Wunden noch Spuren eines Kampfes. Es ist anzunehmen, daß der Mann, da er sich in seinen Aussagen auch verschiedentlich widersprach, aus irgendwelchen Gründen den Überfall vorgegaukelt hat. Der Reisende hatte sich in Anbetracht der in der letzten Zeit in der Sächsischen Schweiz vorgekommenen Raubüberfälle berechtigter Erregung bemächtigt.

Leipzig. (Nachklänge zum Reichsbannertag in Leipzig.) Zu dem über den Sonntag in Leipzig abgehaltenen großen deutschen Reichsbannertag nehmen die bürgerlichen Zeitungen Leipzigs, nämlich die Leipziger Neuesten Nachrichten, die Leipziger Abendpost und die Neue Leipziger Zeitung keine kritische Stellung, sondern begnügen sich damit, über die Veranstaltung zu berichten. Dagegen schreibt die kommunistische Sächsische Arbeiterzeitung u. a.: „Wenn die Uniform nicht darüber aufgeklärt hätte, daß es eine Veranstaltung des Reichsbanners sei, dann hätte man die Sache ebenjotig für ein Kriegervereinsfest halten können. Die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion treten durch die Einreihung des Reichsbanners und der freien Gewerkschaften in die Kriegsfrent in ein verschärftes Stadium. Die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung schreibt: „Alles in allem war die Bundesversammlung des Reichsbanners eine Kundgebung für die deutsche Republik und für ihre soziale Ausgestaltung, die weit die früheren republikanischen Kundgebungen des Reichsbanners an Umfang und Beteiligung überbot.“

Leipzig. (Das Gedächtnis verloren.) Auf einer hiesigen Polizeiwache meldete sich ein Mann, der angeblich in Markleeberg ins Wasser gefallen zu sein und seitdem sein Gedächtnis vollkommen verloren zu haben. Er konnte weder seinen Namen nennen, noch seine Wohnung angeben. Da er auch keinerlei Ausweispapiere besaß, führte man ihm dem Krankenhaus zu.

Erzgebirgskreis. (Stadtverordnetenwahlen.) Bei den am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen erhielten der Bürgerbund 10, die Sozialdemokraten 11, die Kommunisten 3 und die freie bürgerliche Liste 3 Sitze. Die Sozialdemokraten gewannen gegen frühere herein sich, so daß jetzt eine Linksmehrheit im Stadtparlament besteht.

Minister Dr. Külz und der Dresdener Bürgermeisterposten.

Eine Richtigerstellung.

In den letzten Tagen wurde die Meldung verbreitet, daß der Reichsminister a. D. Dr. Külz auf Verrufung erweisen sei und sich in größere Gebiete eingearbeitet habe, und zwar mit Lust und Liebe, nicht daran, auf seinen früheren Posten in Dresden zurückzukehren. Reichsminister a. D. Dr. Külz hat jedoch, wie er nunmehr berichtigt erklärt, auf die Frage, ob er in sein früheres Amt als Bürgermeister der Stadt Dresden zurückzukehren gedente.

geantwortet, daß er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Reichsministerium durch seine Tätigkeit im Reichsdienste als Vertreter des Reichs im Weltwirtschaftsverbande für Katastrophenhilfe und als Reichskommissar für die Presseausstellung in Köln einwirken noch so stark in Anspruch genommen sei, daß er sich zurzeit anderen Aufgaben nicht zuwenden könne. Im übrigen hänge die Rückkehr in sein früheres städtisches Amt gar nicht von ihm selbst, sondern von den Stadtverordneten ab. Das Klingt freilich etwas anders als das vom Vertreter des Grenzblattes wiedergegebene. Dr. Külz dürfte es auch schwerlich über sich gebracht haben, in so wenig achtungsvoller Weise von seiner Dresdener Tätigkeit zu sprechen, denn gerade er hat der Idee der Selbstverwaltung, ihren Aufgaben und ihren Trägern immer größte Hochachtung entgegengebracht.

Konkurse in Sachsen im Juli.

(Mitteilungen des Statistischen Landesamtes.)

Im Monat Juli sind 88 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 59 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 56 Anträgen ist stattgegeben worden, während 32 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 52 natürlichen Personen und Einzelfirmen, 15 Gesellschaften (darunter 7 offene Handelsgesellschaften und 8 Gesellschaften m. b. H.) und 21 Nachlässe. 21 entfielen auf die Industrie, 36 auf den Warenhandel und 10 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 115 schwebende Konkursverfahren, davon 85 durch Schlußverteilung, 19 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung und 9 wegen Massemangels.

Neben den Konkursen sind noch 7 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet worden. Davon betrafen 4 natürlichen Personen und Einzelfirmen, sowie 3 offene Handelsgesellschaften. Drei entfielen auf die Industrie und 4 auf den Warenhandel. Beendet wurden 10 Geschäftsaufsichten, und zwar 8 durch Zwangsvergleich und 2 aus anderen Gründen.

Von den insgesamt beteiligten 193 Unternehmungen waren 130 (gleich 67,4 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 6 (gleich 3,1 Prozent) aus der Kriegszeit und 57 (gleich 29,5 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Verzichtet Polen auf den Danziger Hafen?

Der polnische Staatspräsident hat in Gdingen eine Rede gehalten, die fast einem moralischen Verzicht auf Benutzung des Danziger Hafens gleichkommt. Der Staatspräsident sprach von dem Fortschritt Polens in wirtschaftlicher Hinsicht und führte dabei aus:

„Eine der ersten Proben ist unsere Arbeit am Meere. Wir sind uns dessen bewußt, daß die Fehler unserer Vergangenheit nicht wiederholt werden dürfen. Die ersten Anstrengungen sind gemacht. In den eigenen durch nichts gehinderten Hafen von Gdingen kommen und gehen unsere eigenen und auch fremde Schiffe. Mit Stolz kann ich sagen, daß das 30 Millionen starke polnische Volk einen Ausgang in die weite Welt besitzt. Nun kann das polnische Reich wirtschaftliche Beziehungen mit anderen Staaten auf dem Seewege anknüpfen und den Staaten, die mit unserer polnischen Küste verkehren wollen, den Zugang zu unserem Meere erleichtern, damit sie hier wirtschaftliche Grundlagen für ihren Handel finden.“

Der Staatspräsident sprach dann davon, daß das russische Volk die Hauptarbeit dabei geleistet habe. Bei der ganzen Aussprache wurde kein Wort über die Beziehungen Polens zu Danzig verloren. Es dürfte für den Völkerbund von besonderem Wert sein, sich diese Worte des polnischen Staatspräsidenten in Erinnerung zu rufen, wenn Danzig auf der Septembertagung des Völkerbundes verlangt, daß das Danzig aufgezwungene provisorische Abkommen vom Jahre 1921 aufgehoben wird, auf Grund dessen bisher polnische Kriegsschiffe den Danziger Hafen ungehindert anlaufen konnten. Als Termin für die Aufhebung dieses Abkommens war damals die Fertigstellung des polnischen Hafens in Gdingen angesehen. Diese Fertigstellung hat der polnische Staatspräsident ja selbst jetzt uneingeschränkt bestätigt.

Gedenken Huautays und Painlevés.

Paris. Auf den Schlachtfeldern von Mars-la-Tour fand eine Gedenkfeier statt, bei der Marschall Huautay in einer Ansprache erklärte, daß trotz des Sieges von 1918 die Lehre von Mars-la-Tour allen Franzosen gegenwärtig bleiben müsse. Es ist eine schwere Aufgabe, so führte er aus, ständig auf vorgeschobenen Posten Wache halten zu müssen. Auch Votbringen liegt sie ob. Aber der Franzose muß in seinem heißen Wunsch nach Frieden begreifen, daß die beste Art, ihn zu erhalten, die ist, ständig wachsam zu bleiben und sich niemals durch Worte, so verführerisch sie auch sein mögen, täuschen zu lassen.

Kriegsminister Painlevé hat in Ambert im Departement Puy de Dome ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht und dabei eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte, die Ehrung der gefallenen Helden bedeute zu gleicher Zeit die Uebernahme einer Verpflichtung für die Zukunft. Solange unter den Völkern des alten Kontinents eine lebendige Nachsucht und Reime des Hasses bestehen werden, werden die Nationen Europas nicht begriffen haben, daß ihre Zusammenarbeit der einzige Weg zum Heile sei. Für die friedlichen Völker gebe es nur ein Mittel, die schlechten Absichten zu verhindern, nämlich ihr sicherer, offener Wille, eher alles zu opfern, als Gewalt und Unterdrückung zu ertragen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 10. August 1927. Die auf den Stichtag des 10. August 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche (137,2) um 0,6 v. H. auf 138,0 angezogen. Von den Hauptgruppen stiegen die Agrarstoffe um 1,0 v. H. auf 137,0 (135,7); der Index für Kolonialwaren erfuhr eine Senkung um 0,2 v. H. auf 128,8 (128,9). Innerhalb der Industriestoffe zog die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,5 v. H. auf 133,4 (132,8), und diejenige der Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 147,8 (147,5) an.

Aus aller Welt.

Automatische Lotterie? — Mittwoch Ersatzziehung.

Berlin, 15. August. Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird morgen vormittag 8 Uhr das Einschütten der Lose bei der Preussischen Staatslotterie öffentlich erfolgen. Der Ziehungsbeginn ist auf Mittwoch vormittag 8 Uhr festgesetzt worden. Die Ziehungskommission wird künftig aus Beamten bestehen, die dem Lotteriewesen fern stehen. Außerdem ist das Kontrollverfahren bedeutend ausgebaut worden. Um aber auch jede Möglichkeit von Unregelmäßigkeiten künftig auszuschalten, wird man voraussichtlich sehr bald das Ziehungsverfahren mechanisieren. Unter zahlreichen Vorschlägen befindet sich ein Verfahren, daß eine vollwertige Mechanisierung zu versprechen scheint. Von dem Röllchen-Verfahren würde dabei abgegangen werden.

Beträchtlicher Sturm- und Wolkenbruchschaden in England.

Berlin, 16. August. Wie der Lokalanzeiger aus London meldet, ist von den gestern nacht und heute in vielen Teilen Englands niedergegangenen schweren Stürmen und Wolkenbrüchen beträchtlicher Schaden verursacht worden. Der Straßenbahn- und Omnibusverkehr mußte teilweise unterbrochen werden. Besonders die Bäderorte an der Südküste wurden schwer heimgesucht.

Ueberschwemmungen in Holland.

Amsterdam, 15. August. Die außerordentlich schweren Regenfälle in den letzten Tagen haben in dem nordholländischen Friesland große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Innerhalb 24 Stunden sind 83 Millimeter Regenhöhe gemessen worden. Alle Wasserwerke und Pumpen sind in vollem Betrieb, um das Wasser in die Kanäle zu leiten.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.

Anlässlich des schlesischen Noten Frontkämpfertages in Breslau bewegte sich ein Zug durch die Straßen der Stadt. In diesem waren in gewissen Abständen berittene Polizeibeamte eingeschaltet worden, die für einen ungehemmten Durchbruch des Straßenbahnverkehrs Sorge tragen sollten. Von seiten der Festzugsteilnehmer wurde immer wieder versucht, die Beamten aus dem Zuge herauszudrängen, wobei ein Wachtmeister tödlich angegriffen wurde. Ein auf Lastwagen bereitgehaltenes Verstärkungskommando griff sofort ein, machte von den Gummihüpfeln Gebrauch und stellte in kurzer Zeit die Ordnung wieder her. Von den Polizeibeamten wurden hierbei drei Personen, auf der Gegenseite zwei Teilnehmer verletzt. Leider gelang es den Angreifern, in dem allgemeinen Wirrwarr die Flucht zu ergreifen, so daß Verhaftungen nicht erfolgen konnten.

Ein ganzes Gespann ertrunken. Beim Durchqueren der Hochwasser führenden Röhre ertrank bei Nordheim (Mitteldeutschland) ein zwanzigjähriger Kutscher samt seinem Gespann. Die Leiche des Wagenführers konnte noch nicht geborgen werden, während Pferd und Wagen bereits gehoben worden sind.

Neues Unwetter in Schlesien. Ueber die Gemeinden Latischau und Bittschin im Kreise Gleiwitz sind erneut schwere Unwetter niedergegangen, die stellenweise katastrophaler Natur waren. In Latischau allein sind fünf Scheunen und mehrere Wirtschaftsgebäude vom Orkan abgedeckt und in einzelne Teile auseinandergerissen worden. Zwei Wohnhäuser wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf.

Drei Personen vom Blitz erschlagen. Ein über Wittenberge an der Elbe niedergehendes kurzes Gewitter hat in den benachbarten Dörfern insgesamt drei Todesopfer durch Blitzschläge gefordert. Eine Frau und ein Knabe wurden ebenfalls durch Blitzschlag schwer verletzt.

Unvorsichtigkeit. Ein junger 17jähriger Bauernbursche hatte einen brennenden Zigarettenrest fortgeworfen, der in die mit den diesjährigen Erntevorräten bis zum Dach angefüllte Scheune des Freiherrlich von Dallwitzschen Rittergutes in Hoof bei Wilhelmshöhe flog und hier, ehe man das Feuer wahrnahm, die große massive Scheune bis auf die Umfassungsmauern mit sämtlichem Inhalt vernichtete und außerdem den Schafstall und eine zweite Scheune ergriff, die jedoch von den Feuerwehren zum Teil nach mühevoller Arbeit gerettet werden konnten. Der riesige Feuerchein der hochgelegenen Brandstätte war 40 Kilometer im Umkreis zu sehen. Der leichtsinnige junge Bursche wurde festgenommen.

In die Fremdenlegion verschleppt wurde der 18jährige Sohn des Treppenbauers Schmoll aus Elberfeld im Kreise Melsungen (Hann.). Der junge Mann war in Frankfurt a. M. als Tischlergeselle und fiel hier Werbend der Fremdenlegion in die Hände, die ihn über Metz nach Marseille verschleppten und von dort nach Algier brachten. In Sidi ab Belles wurde er zur Ausbildung in die Legion eingereiht. Er schreibt jetzt seinen besorgten Eltern, daß er nach vierwöchiger Ausbildung an die Kampffront nach Syrien oder nach China geschickt werden würde.

Opfer der See. Im Badeort Treptower Deep bei Kolberg ertrank beim Baden der Buchhändler Grohlmann aus Osnabrück, der mit seiner Braut zusammen ein Bad genommen hatte. Grohlmann ist weit in die See geschwommen und geriet in eine Strömung. Etwa 50 Meter von der Mole entfernt, verließen ihn die Kräfte. Hilfe konnte ihm nicht mehr gebracht werden, und er ertrank vor den Augen seiner Braut. Die Leiche konnte trotz eifrigem Suchens bisher nicht geborgen werden.

Eine französische Stadt vom Wirbelsturm heimgesucht. Die Gegend von Chausailles bei Charolles ist von einem Wirbelsturm verwüstet worden. Der Schaden wird auf fünfzehn Millionen Francs beziffert. Mehrere tausend Arbeiter sind brotlos geworden.

Zwei eigentümliche Brandunglücke gab es in Kopenhagen. Zuerst begann es in einem Aquarium in der Nähe des Krematoriums auf dem sogenannten Hjerget in der nördlichen Vorstadt zu brennen. Der Wärmeapparat unter dem Fischassin war in Brand geraten. Der ganze Fischbestand hatte lebendigen Leibes gefloht. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Nicht weit davon wurde durch einen Funken einer Rakete bei einem Feuerwerk ein Karussell in Brand gesetzt, das vollständig niederbrannte. Die Insassen konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

HÄNSOM
ZIGARETTE
in 10 Stück Packung
lieferbar.



Männergesangsverein zu Pulsnitz
Morgen, Mittwoch, den 17. August,
1/9 Uhr
Beginn der Männerchor-Uebungs-Abende
zu deren regelmäßigem Besuch alle Sänger
herzlich gebeten werden. Der Vorstand.

Unsere
verehrten Leser sind vielfach der
Ansiht, daß wir uns nur mit der
Herstellung unseres Blattes befassen.
Dies trifft aber nicht zu. Wir unter-
halten vielmehr auch eine Abteilung

Buchdruckerei
in der Drucksachen jeder
Art für den Geschäfts-, Ver-
eins- und Privatbedarf, sowie
Plakate hergestellt werden. Sie

ist
mit einer großen Auswahl neuzeit-
licher Schriften- und Ziermaterials
sowie guter Maschinen ausgestattet,
sodass wir in jeder Beziehung

leistungsfähig
sind und auch den vornehmsten
Ansprüchen Rechnung zu tragen
vermögen. Im Bedarfsfalle bitten
wir Preisangabe oder unseren
Vertreter-Besuch zu verlangen.

Pulsnitzer Tageblatt
Fernsprecher 18

Leinenhaus Voigt
empfiehlt preiswert anerkannt gute
Bettfedern und Daunen

MEYERS
REISEBÜCHER
unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Bleyles Knaben-Anzüge
die praktischste Kleidung!
Zu haben bei
Theodor Schieblich

**Bäcker-Zwangsinnung Pulsnitz
und Umgegend**
Ein 4-Pfund-Brot
kostet ab 17. August
75 Pfg.

Vergaserteil v. Motoread
am Sonntag nachmittag von
Mittelbach bis Pulsnitz
verloren.
Gegen Belohnung abgegeben
Mittelbach Nr. 26

Gardinen-Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Hochtragende
Ruh
(unter zweien die
Wahl) zu verkaufen.
Großnaundorf Nr. 27

Bequeme
Grubenräumung
sofort zu vergeben.
Herrnhans.

Sport am Sonntag im Freistaat Sachsen.

Im Fußballsport gingen fast allerorts Punkt- und Pokal-
spiele voran. Überraschungen sonderlicher Art gab es nicht.
Von den Gesellschaftsspielen interessierte das mächtige
Schneidewitz von Czechoflovak, Prag. Die Gäste wurden vom
Chemnitz BC. 4:0 und vom Risaer SV. 4:3 geschlagen.
VfB. Leipzig vermochte sich in Blauen nicht durchzusetzen
und konnte gegen den dortigen Sport- und BC., der bereits vorher
ein Punktspiel erlitten hatte, nur unentschieden 3:3 spielen.
Einen Riesenerfolg errang der Dresdner Sportclub, der in
Berlin die zwei stärksten Mannschaften der Reichshaupt-
stadt schlug, und zwar Viktoria mit 4:2 und Tennis Borussia
mit 5:0. Durch diesen letzteren Sieg errang der DSC. den
Preis des Reichspräsidenten von Hindenburg.
Das einzige Bahnrennen fand am Sonntag in
Dresden bei schwachem Besuche statt, der auf die ungünstige
Witterung zurückzuführen war. Der gebotene Sport entsprach
nicht ganz den gehegten Erwartungen. Im Dauerrennen der
Favoriten siegte Krewer-Köln zwar im Gesamtklassement.
Er gewann den ersten Lauf und wurde im zweiten Lauf über
75 Kilometer Zweiter. Er fuhr, den Sieg sicher in der Tasche,
seine Kunden ab, ohne ernstlich zu versuchen, den vor ihm
liegenden Lewanow anzugreifen. Im Bahnaman-
schaftsfahren über eine deutsche Meile um die
Meisterschaft von Deutschland fehlte der Vertei-
diger K. Adler-Köln. Der Sieg fiel an die beste Mannschaft
Erzellior-Dresden, die in der sehr guten Zeit von
9 Minuten 45 Sekunden siegte. Zweiter: R. B. Berlin 99
9:53,2. Dritter: Germania-Magdeburg. Das vom Sächsischen
Radfahrerbund veranstaltete Straßenrennen „Rund um
Dresden“, das hohe Anforderungen an die Fahrer stellte,
sah Günther-Leipzig in 5:31,33 als sicheren Sieger
vor Strobel-Planitz, der 5:33,57 benötigte.

In der Leichtathletik stand im Mittelpunkt des
Interesses das Internationale von Leipzig, das
einen glänzenden Verlauf nahm. Im 100-Meter-Laufen siegte
Dr. Wichmann-Frankfurt in 10,8 vor Borner-Berlin,
der die 200 Meter gewann. Die 400-Meter-Staffel beendete
Guts Muts Dresden in 43,7 als Sieger vor VfB. Leipzig.
Seraibaris-Dresdener Sportclub, ein vielversprechender Ver-
sefer, siegte im Kugelstoßen mit 13,39. Er stellte im Diskus-
werfen beidhändig einen neuen deutschen Rekord
auf, und zwar erhöhte er die alte Höchstleistung von 77,67 auf
77,71 Meter. Im Speerwerfen bewies der Unger Jecpes
mit einem Wurf von 62,40 Metern den deutschen Meister
Hoffmeister-Hannover auf den zweiten Platz, der es nur auf
55,33 Metern brachte. Den Dreikampf gewann der deutsche
Meister Weiß-Berlin mit 182 Punkten.

Der deutsche Handballmeister (Polizei SV-Berlin)
wurde in Chemnitz von Sachsen 09 im GBE. mit 6:5 ge-
schlagen.

Das Wettschwimmen in Penig war gut besucht, vor allem
von Dresden und Leipzig. Aberragende Ergebnisse wurden
nicht erzielt. Im Wasserballspiel schlug Poseidon-Leipzig Blau-
weiß-Dresden 4:0. Auch auf dem Chemnitz Damen-
schwimmfest waren Dresden und Leipzig stark vertreten.
Besondere Leistungen wurden nicht erzielt. Im Herrenwasserball
schlug in Chemnitz Wiking-Chemnitz den SV. Vogtland-
Blauen 4:2.

Deutsche Turnerschaft. Die Volksturn-Meisterschaften der
Deutschen Turnerschaft gewannen: Turner: 10 000 Meter: Krate-
Apolda 33:22,4. — 800 Meter: Wichmann-Karlshorst
1:56,6 (neue Höchstleistung). — 200 Meter: Lammers-Oben-
burg 22 (bereits bei den Vorläufen hatte Lammers mit 21,4 eine
neue Bestleistung aufgestellt). — 4mal-400-Meter-Staffel: Ber-
liner Turnerschaft 3:26,5 (neue Bestleistung). — Kugelstoßen:
Seraibaris 21,52 Meter (neue Bestleistung). — Turnerin-
nen: Schlagballweitwerfen: Schumann-Essen 72,46 Meter. —
Kugelstoßen: Lagesen-Berlin 10,66 Meter. — Werklampf: Dun-
ker-Kassel 494,5 P. (neue Bestleistung). Im Hooppring verbeßerte
Frl. Nolte-Düsseldorf die Bestleistung (in den Vorläufen) auf
1,534 Meter. — Meister im Hürdenlauf über 110 Meter wurde
Dahms-Osnabrück in 15,8 Sekunden (neuer D. L.-Rekord). Meis-
ter im Stabhochsprung Feuch-Braunschweig mit 3,70 Meter.
Meister im 1500-Meter-Lauf Wichmann-Karlshorst in 4:0,8
(neuer D. L.-Rekord). Meister im 100-Meter-Lauf der Oldenbur-
ger Lammers in 10,5 (neuer D. L.-Rekord). Meister im 400-
Meter-Lauf Heymann-Leipzig in 51 Sek., Meister im 5000-Meter-
Lauf Schaumburg-Hünge in 16:37 (neuer D. L.-Rekord). Meister
im Schleuderball Wedel-Bismarck mit 64,20 Meter. Im Speer-
werfen bestarmer Wedel-Bismarck mit 55,58, beidarmig Stolthof-
Dreslau mit 93,55 Meter, im Kugelstoßen bestarmer Hebler-Büchel
mit 13,30 Meter, beidarmig derselbe mit 24,23 Meter, im Dis-
kuswerfen Lingau-Dortmund mit 39,91 Meter, im Hooppring
Saag-Göppingen 1,82 Meter, Staffelleister über 4mal 400 Meter
die Berliner Turnerschaft in 43,6 (neuer D. L.-Rekord).
3mal 1000 Meter der Karlshorster Turnverein in 8:02,8 (neuer
D. L.-Rekord), im Weitwurf Gerle-Braunschweig mit 7,05 Me-
ter, in der 10mal-300-Meter-Kreisstaffel der Kreis Brandenburg
im Marathonlauf Schumann-Mro. Friedrichsberg in 2:43:15,6.
Bei den Frauen wurden Meisterinnen im Speerwurf Frl. Schu-
mann mit 37,11 Meter, Frl. Nolte-Düsseldorf mit 18,34 (neuer
Rekord), in der 4mal-100-Meter-Staffel der Hamburger Turner-
bund in 51,2, im 100-Meter-Lauf Frl. Junter-Kassel in 12,2
(neuer Rekord), im Diskuswurf Fr. Gollmitz mit 33,05, außer
Wettbewerb 35,57 (neuer Rekord). Die Mehrkämpfe sahen als
Sieger im Sechskampf Bender-Dortmund, im Zehnkampf der
Leipziger Thymn. — Die Schwimmmeisterschaften der
D. L. brachten folgende Sieger und Meister: 100 Meter Freistil:
Sörg-Leipzig 1:11, 100 Meter Rücken: Lehrer-Darmstadt 1:19,3,
100 Meter Seite: Quast-Osnabrück 1:18,2, 100 Meter Brust:
Cattien-Ev. Forst 1:26, 400 Meter bel.: Barth-Weißfels 6:06,
4mal-100-Meter-Freistil-Staffel: Ev. Offenbach 4:58,2, 4mal-100-
Meter-Lagenstaffel: Ev. Offenbach 5:24; Mehrkampf: Hemmes-
Werfen 147 1/2 P.; Turnspringen: Vossagl. Bei den Turnerinnen
gewann Herzog-Waltramsdorf das 100-Meter-Brustschwimmen in 1:41,5,
1:40,1, Ell-Stuttgart das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:19,3,
Fecht-Stuttgart das 100-Meter-Seitenschwimmen in 1:38,8, Gehe-
hardt-Darmstadt das 100-Meter-Schwimmen in 1:43,2, Ger-
mann-Darmstadt das 200-Meter-Lagen Schwimmen in 4:25,2, der
Kreis Schwaben die 10mal-50-Meter-Kreisstaffel in 7:54 vor
Mittelrhein. — Ferner gab es zwei neue Höchstleistungen, und
zwar im 200-Meter-Lagen Schwimmen von Barth-Weißfels mit
3:03 und im 50-Meter-Tauchen von Epey-Jericho-Schlehdorf,
in der 4 mal 100-Meter-Brustschwimmstaffel: Turngesellschaft Darmstadt,
im Tauchen: Epey-Jericho-Schlehdorf, im Tauchen für Turner-
innen: Haut-EV. Gießen, in der 4 mal 50-Meter-Lagenstaffel
für Turnerinnen: Ebd. Stuttgart, im 20-Meter-Lagen Schwimmen:
Barth-Weißfels und im Springen der Turnerinnen: Frl. Kopp-
E. und FC. Frankfurt.

Landeswetterwarte Dresden
Meist trübe, zeitweise auffrischende Winde, vorzugsweise aus
Nordwest. Weitere Temperaturabnahme, Niederschläge von größerer
Ergebnigkeit.

Landeswetterwarte Magdeburg
Mitte nach Abwechslend heiter und wolkig, früh etwas kühl,
tagsüber angenehm warm. — Donnerstag: Zunächst heiter, trocken,
früh etwas kühl, tagsüber etwas wärmer. Neuer Wetterumschlag für
später in Aussicht. — Freitag: Wolkig, zeitweise heiter, zeitlich
warm, Regenfälle, Gewitter.

Wovon man spricht.
Schiebung bei der Ziehung. — Eine Jugendausstellung. —
Der „Rekord“ einer starken Seele.

Den Brunnen schüttet man bekanntlich zu, wenn das
Kind in ihn hineingefallen ist, und 278 000 Lotterielose
schüttet man aus, wenn das arglose Publikum einen Reinfall
erlebt hat und nun den berechtigten Wunsch hegt, bei der
neuen Einschüttung der Lose dabei zu sein. Ein weiser Mann
namens Ben Alkiba hat behauptet, alles sei schon einmal da-
gewesen; dieser philosophische Irrtum ist verzeihlich, weil der
Mann zu einer Zeit lebte, als man von der Preussischen
Staatslotterie noch nichts wußte; lebte er zu unserer Zeit,
so würde er wohl mit Recht sagen, der Hut müsse erst er-
funden werden, über dessen Schnur nicht diese famose Schie-
bung oder Drehung oder, wenn man will, Ziehung ginge.
Dabei hatten die beamteten Betrüger ihren größten Fischzug
sich ja noch aufgespart: erst bei der 5. Klasse wollten sie zu
erklaffigen Gewinnen gelangen. Die Prämie von 500 000
Mark, den Hauptgewinn in gleicher Höhe, und mehrere andere
größere Gewinne sollten nach ihrem Plane mit ihnen die
Reise ins Ausland antreten, und lediglich durch ein bißchen
Nervosität ist aus der Auslandsreise nichts geworden; statt
dessen gelangten sie mit D-Zugsgewindigkeit ins Ritzchen.
Hinterher kommt natürlich alles, wie es kommen muß; man
„trifft Maßnahmen“, man will ehrliehre Beamte anstellen,
man will noch ehrliehren Maschinen die ganze Sache anver-
trauen, man will zum Ehrliehsten vom Ehrliehsten, zu Kindern
und Waisentabern, zurückkehren, die die Lose ziehen sollen.
Mit Verlaub: hätte man sich nicht früher hierüber das Köpf-
chen zerbrochen sollen? Es ist doch ein merkwürdiges Ge-
fühl, man man sich sagen muß, daß, wenn die Herren Ver-
trüger vorher ihre Nerven durch Besuch eines Luftkurortes
gestärkt hätten, der Brunnen noch heutzutage nicht zuge-
schüttet wäre. Aber nun ist die Sache einmal geschehen, und
wir müssen sehen, daß wir weiter kommen. Soll die Ziehung
für ungültig erklärt werden oder der „Prozeß der 350 000“
das Wort Ben Alkiba noch einmal Lügen strafen? Dadurch
würden allerdings viele Menschen zu Brot kommen: Rechts-
anwälte, Beratersgründer (obnedem geht's ja nicht), Saalbe-
sitzer (wo soll man denn tagen?), Tuchfabrikanten (ohne Ver-
einsbanner hätte die Sache ja keinen Schwung), Festredner,
Reporter usw. usw. Aber werden die bisherigen Gewinner
sich nicht sofort zu einem Gegenverein zusammenschließen?
Das Vernünftigste ist wohl, wenn man lediglich das den Ver-
trüger glücklicherweise abgegaute Geld erneut ausspielt oder
als Sondergewinn bei der Ziehung der 5. Klasse einstellt. Für
die Zukunft wird es das beste sein, daß man sich die blutigste
Mühe gibt, zur alten Ehrliehkeit zurückzufinden. Gleichzeitig
mit dem unerhörten Lotteriebetrug ist eine Niesenunter-
schlagung beim Telegraphenamt aufgedeckt worden. Das sind
Wetterzeichen, die uns veranlassen sollten, gründlich zu unter-
suchen, ob unsere staatlichen Fundamente noch sturmfest sind.
Die alte Bantentreu war so ein sturmfestes Fundament;
sie zu erhalten, ist für jeden einzelnen von uns wichtiger
als die unlösliche Doktorfrage, ob wohl unsere Niese das
Große Loos geworden wäre, wenn man rechtzeitig aufge-
paßt hätte.

„Eine merkwürdige Ausstellung da in Berlin“, möchte
man im ersten Augenblick meinen, wenn man liest oder hört,
daß in der Reichshauptstadt eine „Jugendausstellung“ eröffnet
worden ist. Ausstellen tut man doch nur etwas, von dem

man meint, es sei der Öffentlichkeit noch nicht genügend be-
kannt, etwas, das man, wie der trefflichere und bildhafte
kaufmännische Ausdruck lautet, an das Publikum „heran-
bringen“ möchte. Unsere Jugend haben wir aber doch alle
Tage vor Augen und kennen sie sozusagen aus dem FF, denkt
sich wohl dieser oder jener. Allerdings, wir haben sie tag-
täglich vor Augen: wir sehen, wie sie spielt und lärmt, wie
sie arbeitet oder faulenz, wir sehen die oft ungebürdigen
Aeußerungen ihres Latendranges, schütteln den Kopf über
manche Rohheit und Verwilderung. Ist dieses Vorausgehen
aber die richtige Seelenkenntnis? Wohl kaum in einem an-
deren geschichtlichen Zeitalter hat zwischen den Alten und
Jungen eine so tiefe Kluft des Nichtverstehens geklärt wie
zu unserer Zeit. Unsere Seele wuchs auf in einem Park,
dessen gepflegte Pfade unsere Schritte nicht so leicht straucheln
ließen. Die Seele der jetzigen Jugend wächst vielfach auf in
einem Urwald, und kein anderer Begleiter steht ihr zur
Seite als ihre eigene unklare Sehnsucht, ihr grübelnder Sinn
oder unberatener Latendrang. Die ganze innere Not des
Reifwerdens in der Jetztzeit packt einen an, wenn man liest,
daß nur jeder fünfte der erwerbstätigen Jugendlichen ein
Bett hat, daß jeder zweihundertste mit einem Fremden in
einem Bett schläft! Gerade in der letzten Zeit häuften sich die
Pressemeldungen über geradezu bestialische Mißhandlungen
von Kindern, Mißhandlungen, die an den verschiedensten
Orten vorgekommen sind. Viele Kinder gehen frühzeitig an
Leib und Seele zugrunde, weil nach dem uralten biblischen
Vergeltungsurteil an ihnen die Sünden derer heimgesucht
werden, die sie in die Welt setzten. Die Seele unserer Jugend
durchschneidet unermessliche Weiten, an dunklen Abgründen
und an blumenüberfüllten Wiesen führt ihr Weg vorbei; hier
greift eine Kinderhand in seliger Harmlosigkeit nach der bun-
tebezipfelten Rasperlepuppe, dort entfinkt der blutgetränkte
Revolver der Hand eines vorzeitig am Leben Verzweifelnden.
Seelisch mit der Jugend mitwandern wollen wir,
um rechtzeitig Wegezeichen und Warnungstafeln aufzurichten zu
können! Erleichtert uns irgend etwas diese Mitwanderung,
wie z. B. eine Ausstellung, so soll es uns willkommen sein.

Der Kapitän des deutschen Motorschoners „Karl Marie“
hat in der Flensburger Förde sein Schiff 13 Stunden lang
selbst geführt, obwohl er infolge eines Anfalls einen schweren
Schädelbruch erlitten hatte. In der Presse konnten wir lesen,
daß die Ärzte in diesem Falle „vor einem Rätsel“ ständen.
Sollte sich dieses Rätsel aber nicht leicht lösen lassen? Gibt
es nicht so etwas, was man Seele nennt? Ist diese Seele
nicht mit dem Körper verbunden und kann eine starke Seele
nicht auch den schwächsten Körper zu den „rätselhaftesten“
Dingen befähigen? Lagen wir z. B. im Kriege nicht tagelang
im Schlamm, wo wir sonst uns sofort den Schnupfen geholt
hätten? Marschierten wir nicht in glühendster Sonnenhitze,
wo wir bei einer friedlichen Ferienwanderung am ersten
Wirtshaus gestrandet wären? Sprangen wir nicht im höl-
lichstesten Granatfeuer über Gräben, über die wir bei einem
sonntäglichen Turnfeste nimmer hinüber gekommen wären,
selbst wenn man uns mit einem Sprungbrett nachgeholfen
hätte? Der Draht der drahtlosen Verbindung Seele-Körper
wird wohl auch beim Kapitän der „Karl-Marie“ Pflichter-
füllung bis zum äußersten gewesen sein. Es
sollte uns nachdenklich stimmen, wenn die athletischen Höchst-
leistungen eines Boxers oder Schnellläufers uns eine Selbst-
verständlichkeit dünken, während die „Rekorde“ einer hel-
dischen Seele uns zum Rätsel werden.

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 16. August 1927

Beilage zu Nr. 190

79. Jahrgang

Ein Besuch im Unwetter-Gebiet Der Stand der Wiederaufbauarbeiten

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hatte zu Freitag einige Pressevertreter zu einer kurzen Besichtigungsfahrt der Wiederaufbauarbeiten im sächsischen Erzgebirge eingeladen, bei der insbesondere die rasche Wiederinbetriebsetzung der zerstörten Eisenbahnlinien in Augen-schein genommen wurde. Die Fahrt ging in einem Aussichtswagen von Dresden unter Führung von Reichsbahnoberrat Dr. Stange zuerst nach Pirna und von dort in das vom Unwetter besonders stark heim-gesuchte Gottleuba-Tal. Die Bahn von Pirna nach Groß-Cotta ist schon wieder voll in Betrieb genommen, die Bahn nach Gottleuba vor-läufig bis Langenhennersdorf. Auf der Fahrt bot sich Gelegenheit, die Anzahl der zerstörten Brücken und die an allen zerstörten Stellen schon eingeleiteten Wiederaufbauarbeiten, besonders die umfangreichen Erd- und Mauerarbeiten im einzelnen kennen zu lernen. Die Wiederaufbauarbeit im Gottleuba-Tal unterstützt der Neubaurat Pirna-Süd unter Leitung von Reichsbahnrat Köhner, der selbst die Führung bei der Be-sichtigung übernahm. Sowohl in Berggießhübel wie in Gottleuba wurde Halt gemacht und die sehr vielen Arbeitern beschäftigt. Dann wurde die Fahrt über Hartmannsbach nach Viehstadt und von da über Bertelsdorf nach Oberchlottwitz in das Müglitz-Tal, wo der Betrieb der über Glaschütze führenden schmalspurigen Müglitzbahn erst auf der Strecke Heidenau-Kottwitz von heute Dienstag ab bis Weifenstein ganz aufgenommen werden kann. Die Straße und die Bahn liegen zum großen Teil sehr nahe beieinander und sind von dem Hochwasser der Müglitz so vollständig weggespült worden, daß es für den ersten Wiederaufbau und die Herstellung eines Notverkehrs notwendig war, die geringen Teile des noch vorhandenen Bahndammes zuerst zur Wie-derherstellung der Straße zu verwenden, die sich schon wieder in aus-gezeichnetem fahrbarem Zustande befindet, während man die Wiederherstellung der Schmalspurbahn nach Glaschütze zurzeit erst vorzubereiten in der Lage ist und abwarten muß, bis die notwendig wieder hergestellte Straße wieder in die alte Trasse zurückverlegt werden kann.

Die Arbeiten im Müglitztal liegen in der oberen Hälfte in den Händen des aus Altenburg berufenen Reichsbahnrat Franke, der es möglich gemacht hat, die oberste Strecke der Schmalspurbahn zwischen Rautentitz und Geising schon jetzt wieder einen Notbetrieb zu eröffnen, in der unteren Hälfte in den Händen von Reichsbahnrat Krause, der von Zwickau zu dem dritten neugeschaffenen Wiederaufbauamt versetzt worden ist. Die gesamten Arbeiten des Unwettergebietes liegen in den Händen von Oberbaurat Hildebrandt, der die ganze Fahrt mitmachte. In welcher Form im Müglitztal die endgültige Wiederherstellung der Eisenbahn erfolgt, steht im Augenblick noch nicht fest. Das erste Ziel der Reichsbahn ist, auf alle Fälle wieder zu einem Betrieb in der früheren Form zu gelangen. Ohne Entscheidung darüber, ob das Un-glück zum Anlaß eines vollkommenen Streckenbaus (etwa auf Nor-malspurgelände) gemacht wird, ist noch nicht getroffen. Sie stößt auf sehr große Schwierigkeiten, da die Gleisbahn bei Normalbahn mindestens 400 m Radius, bei der bisherigen Schmalspurbahn dagegen nur 150 m Radius haben, sodaß sehr große Geländebewegungen und Tunnel hergestellt werden müssen. Als Ergebnis der vom Wetter sehr begünstigten, vierstündigen Besichtigungsfahrt kann gebüht werden, daß die Reichsbahn unter Leitung der Reichsbahndirektion Dresden auf das lebhafteste bemüht ist, den hohen, auf mehr als 82 Millionen be-zugsweisen Schaden an den Reichsbahnanlagen so rasch als möglich wieder herzustellen, daß ihr dies im Müglitztal schon fast gelungen ist und daß sie im Müglitztal zu einer endgültigen Lösung der Aufgabe erst dann gelangen kann, wenn die Wiederherstellungsarbeiten der Straße nach gewisse Fortschritte erzielt haben. Schon jetzt ist anstelle des Bahndammes in beiden Tälern ein von der Reichsbahn betriebener Automobilverkehr vertreten, der z. B. im Müglitztal fast durchweg mit dem vorherigen Personenfahrplan der Schmalspurbahn übereinstimmt. Auch der Güterverkehr hat den aufgetretenen Bedarf bisher voll bewäl-tigen können. Im September dürfen alle Bahnlinien wieder in Betrieb genommen werden können, nachdem sämtliche weggerissenen Brücken durch Neu- und Notbauten ersetzt worden sind. Die Führung wurde durch Vorgesetzten zahlloser Photographen über den Zustand unmittelbar nach

dem Unglück unterstützt, aus denen die große, jetzt schon geleistete Wie-derherstellungsarbeit auf das Deutlichste hervorging.

Gedenkfier in Gottleuba.

Für die Opfer des Unwetters.

Im Heldenhain zu Gottleuba fand in Gegenwart des Amtshauptmanns v. Thümmel, des Kreisauptmanns Buch, des Bürgermeisters Sachteil u. a. eine ergrei-fende Gedächtnisfeier für die bei der Unwetterkatastrophe ums Leben gekommenen Gottleubaer Einwohner und Kur-gäste statt. Nach einem gemeinsamen Gesang hielt der Orts-pfarrer die Gedächtnisrede, der er das Wort des Propheten Jesaias: „Gedenket nicht an das Alte, denn siehe, ich will euch Neues machen“ zugrunde legte. Herz-lichen Dank sprach er allen denen aus, die durch Gaben oder aufopfernde Tätigkeit die Not im Unwettergebiet lindern halfen. Leider sei es aber auch vorgekommen, daß man sich Hilsgelder durch den Appell an niedrige In-stünkte des Volkes zu verschaffen versucht habe. Diese Wohltätigkeit müsse man verwerfen, denn es sei frivol, wenn man z. B. zu Wohltätigkeitszwecken schlechte Theater-stücke unter der Devise spiele: „Lacht Tränen, damit die Tränen anderer getrocknet werden. Aufrichtende Worte fand der Geistliche dann für die Hinterbliebenen der Verunglückten, worauf Bürgermeister Sachteil bekanntgab, daß zum Andenken an die Ertrunkenen im Heldenhain eine Trauerweide gepflanzt worden sei und daß demnächst auch ein Gedenkstein mit den Namen der Verunglückten er-richtet werden soll. Auf dem Friedhofe der Stadt legten sodann die Vertreter der verschiedenen Behörden an den Gräbern der auf so tragische Weise ums Leben Gekom-menen Kränze nieder.

Tagungen in Sachsen.

Verbandstag der Gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Die Zittauer Tagung der Gemeinnützigen Bauvereini-gungen begann mit einem Begrüßungsabend auf dem Dybin, internen Verhandlungen und dem Abbruch des Vorstandes. Am Sonntag vormittag trat man zur Hauptversammlung im Bir-geraal zu Zittau zusammen. Als Ehrengäste waren unter den zahlreichen Erschienenen u. a. Amtshauptmann Rahmann, Mi-nisterialdirektor Dr. Kettel und Bürgermeister Dr. Kolben-burg zu bemerken. Der Verbandsvorsitzende, Stadtbauamtsdirektor Strick, Dresden, eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über grundsätzliche Fragen der baugenossenschaftlichen Bewegung und wies darauf hin, daß jede Verpfändung unter den Bau-genossenschaften der gemeinsamen Sache schädlich sei und daß nur ein Zusammenschluß aller Genossenschaften vor einem Risiko schützen könne. Sodann sprach Diplombauamtsrat Kraft-Dresden über „Vermögen und Schulden der Genossenschaften“. Er setzte sich dafür ein, daß von jedem Genossenschaftler ein Ge-schäftsanteil in Höhe von 200 bis 300 Mark eingezahlt werden müsse, da eine Genossenschaft, die nur 100 Mark fordere, von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt sei. Ferner wandte sich der Redner gegen alle von Amerika eingehenden Bauange-bote, die nur deutsches Geld ins Ausland bringen würden. Bei der geforderten achtprozentigen Verzinsung würde eine mit amerikanischem Geld erstellte Dreizimmerwohnung jährlich 1200 Mark Zinseszins kosten. Nach Anhörung eines weiteren Vortrages über Revisionsauswertungen und die Stellung des Revisors zum Verband nahm die Versammlung eine Ent-scheidung an, in der die gesetzliche Sicherstellung der Zins-zinssteuer in jetziger Höhe für den Wohnungsbau noch auf längere Zeit gefordert wird.

400jähriges Stadthjubiläum.

Aus nah und fern waren die alten Oberwiesens-thaler und Verehrer der Stadt zu Tausenden herbei-geeilt, um mit den Einwohnern der schönen Berg- und Wintersportstadt die Feier ihres 400jährigen Be-standes und das damit verbundene große Heimatsfest zu begehen. Gar festlich hatten die Oberwiesenthaler mit Girlanden und Fahnen ihre Straßen und Häuser ge-schmückt und jeder ankommende Zug wurde mit schmei-ternder Musik empfangen. In allen Sälen der Stadt fan-den Begrüßungskommersie statt, die sich erdrückenden Besu-ches erfreuten. Der Sonntag wurde durch Beckruf und Morgengruß der Kinderchöre eingeleitet. Unübersehbar Scharen begaben sich am Vormittag zum Festgottesdienst in die Martin-Luther-Kirche, wo Landesbischof D. Jhmels die Festpredigt hielt. Zu Ehren der Gefallenen fand in der Gedächtniskirche am Friedhof eine gemeinsame An-dacht statt. Der große Festzug, der auf zahlreichen Fest-wagen die Gründung der Stadt und ihre Entwicklung, den Sagenreichtum ihrer Umgebung und die Leistungen ihrer Industrie und ihres Handels veranschaulichte, war leider verregnet, so daß ein Teil seiner sonst sicherlich groß-artigen Wirkung verloren ging. Trotz des mißlichen Wet-ters herrschte auf der Festwiese bei Spiel, Tanz und aller-lei Volksbelustigung reger Betrieb. Am Montag wurden gemeinsame Wanderungen durch die heimatischen Wälder und Täler unternommen.

Ein unverlangtes Akrobatenkunststück.

Die Folge: Ein Strafmandat.

Auf eine etwas verwegene Art, für sich Reklame zu machen, war ein 19jähriger arbeitsloser Dresdener Chauffeur verfallen. Er kletterte, um seine artistischen Fähigkeiten der staunenden Menge zu beweisen, in der achten Abendstunde an der Fassade des Kaiser-palastes am Pirnaischen Platz empor. Durch seinen Zu-ruf der herbeigeeilten Polizeibeamten ließ er sich von seinem Vorhaben abbringen und gelangte bis auf einen kleinen Balkon des dritten Stockwerks, wo sich ihm un-überwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellten. Seine Absicht war, bis auf die Turmspitze des hohen Baues zu klettern, zu welchem Zwecke er den Hausbewohnern des vierten Stockwerks zurief, ihm eine Leiter herabzulassen und ihn emporzuziehen. Diese Hilfe wurde ihm aber nicht zuteil. Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich inzwischen vor dem Kaiserpalast angesammelt. Sipo versuchte ver-gänglich, den Verkehr zu regeln, und schaute, ratlos wie des Volkes Massen, hinaus zum Balkon, wo auf einsamer Höhe der Kletterkünstler saß und weder vor noch zurück konnte. Und dann kam, wie immer, wenn die Ratlosigkeit ihren Höhepunkt erreicht hat, im Fluge signalisierend die Feuerweh-r. Langsam schob sich ihre große mechanische Leiter hinauf zu dem luftigen Sitz, dem wagehalsigen Kletterer einen Weg zurück auf den Erdboden bauend. Unten bereitete ihm die Polizei einen vielleicht nicht gerade herzlichen Empfang und fixierte ihn nach dem nahen Po-lizeipräsidium. Neben den Kosten für das Anrücken der Feuerweh-r dürfte ihm die kleine Kletterpartie noch ein empfindliches Strafmandat wegen groben Unfugs ein-bringen.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

42. Fortsetzung.

Und dann eines Tages rief die Mutter Lisa gegen Abend in ihr kleines Zimmer hinein. Da stand Tante Bertha. Tagelang hatte Lisa die kleine rundliche Dame nicht mehr gesehen. Es hatte geheißt, Tante Bertha verreise. Wohin aber, das wußte sie nicht.

Jetzt stand Tante Bertha der Mutter gegenüber, ihrer Gewohnheit nach das Taschentuch in den Händen. Das hätte Lisa nicht weiter berührt. Tante Berthas Tränen! Sie wußte, was die wert waren. Aber etwas lag in den Augen der kleinen Dame, ein so sonderbar verflörter Ausdruck des Mitleids und wirklicher Pein, daß Lisa ängstlich von ihr zu der Mutter blickte. Auch diese hatte gemeint und sah verlegen vor sich hin. Erst als Tante Bertha ihr ein paar lebhaft Zeichen machte, begann sie zu sprechen, schwerfällig, mit gepreßter Stimme.

„Lisa,“ sagte sie langsam, „ich konnte es nicht mehr mit ansehen, wie du hier umhergingst und da — und da habe ich Tante Bertha nach Berlin geschickt zu deinem Namen.“

Eine heftige Bewegung Lisas ließ sie innehalten. Aber kein Laut kam über ihre Lippen der jungen Frau, nur ihre Augen baten: „Sprich weiter! Stehst du denn nicht, daß ich vergehe.“ Da fuhr sie unstill fort:

„Ich muß es dir sagen, Lisa, Tante Bertha meint, es sei keine Hoffnung, daß Erich das Kind hergibt.“

„Und Hanschen — hast du ihn gesehen?“

Mühsam stieß Lisa die Worte hervor.

Was die Mutter ihr da sagte, das wußte sie selbst schon seit langem, aber die Sehnsucht, etwas von ihrem Kinde zu hören, brachte sie fast von Sinnen.

Nun nickte Tante Bertha ernst und kummervoll. Sie kam sich offenbar sehr wichtig vor in ihrer Rolle, aber das Gefühl echter Gütmütigkeit brach immer wieder in

ihr hervor. Sie litt wirklich mit Lisa und ihr Taschen-tuch zu einem kleiner Knäuel zusammenziehend, sagte sie mit fast gebrochener Stimme:

„Ach, Lisa, das arme Kind! Du solltest wirklich zu ihm gehen ich glaube, es hat es nicht gut, es ist so still und scheu, und seine Locken haben sie ihm abgeschritten. Ganz entsetzt sieht der arme Schelm aus.“

In der nächsten Sekunde bereute sie, das alles gesagt zu haben, denn Lisa war so weiß geworden wie das Tuch, das durch die Dämmerung vom Nähtisch leuchtete. Sie schloß die Augen und ihre Hände krampften sich zusammen.

„Er hat es nicht gut,“ wiederholte sie murmelnd, und dann, ganz plötzlich, wandte sie sich um und lief hinaus...

„Du solltest wirklich nach ihr sehen. Vielleicht tut sie sich ein Leid an,“ jammerte Frau Hannos Schwester. Aber als die Mutter, aufgejagt durch diese Worte, zu Lisas Zimmer eilte, hörte sie Lisa drinnen auf und nieder gehen, hörte wie sie Schränke und Kasten öffnete. Was das be-deutete, erriet sie nicht, aber es beruhigte sie doch, daß sie wieder hinuntergehen konnte zu ihrer Schwester. Es war so gut, eine teilnehmende Seele zu haben, und Bertha hatte noch so viel zu erzählen aus Berlin.

Eine Stunde später, als Frau Hanno eben bei ihrem vom Dienste heimkehrenden Manne saß, um auch diesem zu berichten, was sie getan und welchen Erfolg Bertha mit ihrer Mission erreicht hatte, trat Lisa ein.

Unwillkürlich stieß die Mutter einen Ruf der Ueber-raschung aus und auch Hanno wußte nicht recht, was er sagen sollte. Lisa war reisemäßig gelleibet und trug eine kleine Reisetasche in der Hand. Ohne viel auf die über-raschten Gesichter der Eltern zu achten, sagte sie ruhig: „Ichahre nach Berlin. Die notwendigen Sachen habe ich mitgenommen. Die anderen schickt ihr mir wohl nach, wenn ich darum schreibe.“

„Lisa!“ rief Hanno und breitete die Arme gegen seine Tochter aus. Ein heller Freudenchein verklärte sein ver-grämtes Gesicht. „Endlich, endlich, Lisa, endlich hast du dich auf dich selbst besonnen! Nun bist du auf dem rechten Wege, mein Kind. Die Frau gehört zu dem Vater ihres Kindes. Daß du das endlich einsehst!“ sagte er feier-lich und seine Frau nickte strahlend zu jedem seiner Worte.

Lisa aber fuhr heftig zurück. Einen Moment arbeitete es in ihren blassen Zügen. Man sah, daß sie gern die Ruhe behalten wollte, aber mit elementarer Gewalt drängte es aus ihrem Innern heraus, sie konnte sich nicht be-herrschen.

„Das ist ja nicht wahr. Alles, was du sagst, ist nicht wahr. Die Frau gehört nicht zu dem Manne, der sie ge-demütigt und zertreten hat, aber die Mutter gehört zu ihrem Kinde, und zu meinem Kinde gehe ich, das ist das Wahre!“

Sie war wieder ruhig geworden und bei den letzten Worten ging ein mattes Lächeln über ihre Züge.

„Nenne es wie du willst, Lisa, aber das ist gewiß, daß du mir und der Mutter eine große, große Freude bereitest. Du willst den Nachtzug noch benutzen, das ist recht. Ich werde dich zum Bahnhof bringen und dann gleich an Erich telegraphieren.“

Doch eine gebietende Handbewegung Lisas hielt ihn zurück.

„Nichts davon! — Ueberlaß alles mir und dann — möchte ich auch allein gehen, es ist ja noch früh.“

Hanno zuckte leicht die Achseln, aber er widersprach nicht, aus Furcht, Lisa möchte ihren Entschluß ändern. Es war ja auch wirklich noch nicht spät.

„Hast du Geld genug?“ fragte er.

Sie nickte.

„Aber Lisa, etwas essen mußt du doch erst noch,“ mahnte die Mutter.

Lisa hörte es kaum. Flüchtig bot sie den Eltern die Stütze zum Russe, dann nahm sie die Reisetasche und ging hinaus.

Noch aber hatte sie die Gartentür nicht erreicht, als ein Schatten über ihren Weg fiel.

„Lisa, bist du es wirklich? Wo willst du hin?“ fragte Rolfs vor Erregung bebende Stimme.

Die junge Frau blieb stehen. Ihre Hände sanken schlaff herab und die Reisetasche glitt zu Boden. Aber hastig bückte sie sich und nahm sie wieder auf.

„Wo ich hin will, Rolfs? Dorthin, wo ich hingehöre, wo mein Platz ist, zu meinem Kinde.“



Aus dem Gerichtssaal.

Auch eine „Perle“

Betrügereien eines Dienstmädchens. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden hatte sich wegen einer geradezu erschütternden Anzahl von niederträchtigen Betrügereien und Diebstählen das 28jährige Dienstmädchen Frieda Martha Kühne zu verantworten. Das Strafkonto der Angeklagten war ein so erhebliches, daß man es in verschiedene Gruppen einteilen mußte. Eine ihrer Spezialitäten war, sich mit gestohlenen Ausweispapieren als Stütze oder Hausmädchen zu vermieten und dann zu stehlen, was zu erreichen war, um dann zu verschwinden. Einmal lernte sie eine Wirtschaftlerin kennen, die sich einen Hut kaufen wollte. Die Angeklagte führte sie sofort in ein Geschäft und erbot sich, während des Anprobierens die Geldtasche der Kollegin zu halten. Im Handumdrehen war sie mit derselben verschwunden. Schmucksachen und Bargeld im Gesamtwerte von 300 Mark und Ausweispapiere waren die Beute. Die Papiere wurden unverzüglich zu weiteren Betrügereien verwendet. In einem Dresdener Heim lernte die Angeklagte eine Hausdame aus Bautzen kennen, der sie eine Pelzjacke im Werte von 375 Mark stahl. Nach dem Diebstahl fuhr sie in unglaublicher Frechheit zur Mutter der Bestohlenen nach Bautzen und erzählte ihr, daß die Tochter um die wertvolle Pelzjacke bekümmert worden und vor Schreck in der Frauenklinik niedergekommen sei. Die Mutter händigte der Gaunerin daraufhin 30 Mark Verpflegungsgelder und zwei Steckbetten aus. Als Krankenschwester bereitete sie diese vielseitige Stütze angeblich für eine Blindenorganisation sammeln und verbrauchte die erlangten Gelder für sich. Auf eine Todesanzeige hin sprach sie bei den Hinterbliebenen eines Buchbindermeisters mit einer gefälschten Rechnung des Krematoriums vor und erlangte einen größeren Geldbetrag. Als Beauftragte der Trinitatisgemeinde presste sie die Angehörigen eines anderen Verstorbenen um angeblich aufgelaufene Beerdigungskosten, Unmöglich, all die Gaunereien dieser Perle von einem Dienstmädchen aufzuzählen! — In drei langen Zuchthausjahren kann sie ihre Untaten bereuen.

Rohrbachs Intervention erfolglos. Durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Bloch, Berlin, hatte Oberleutnant Rohrbach wegen seiner am 26. Juli erfolgten erneuten Verhaftung eine Intervention einreichen lassen. Dieser Einspruch ist erfolglos geblieben; Rohrbach ist an das zuständige Gericht in Mecklenburg verwiesen worden.

Ein Brandstifter zu Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht am Landgericht Memmingen (Allgäu) verurteilte den 28 Jahre alten ledigen Schuhmachergehilfen Johann Grünwald aus Groß-Rissendorf bei Günzburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren acht Monaten, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre und Zulassung der Stellung unter Polizeiaufsicht. Grünwald hatte am 29. April 1925 ein Wohnhaus mit Stall und Stadel und am 7. Januar d. J. eine Scheune in Groß-Rissendorf vorsätzlich in Brand gesteckt.

Literatur

5-4-3-2-1-los! Rekordrennen 1927 in Freiburg i. Br. Das große Flach- und Bergrennen in Freiburg ist schnell international berühmt geworden. Besonders die Bergrennstrecke Friedrichshof-Schauinsland steht „hors de concours.“ — Die illustrierte Zeitung „Die 3. 3.“ 20 Bfg., Ringier, Deutsche Textverl. und Verlagsanstalt, Freiburg, bringt in ihrer neuesten Nummer einen guten Auszug über die Bedeutung dieser Bergprüfungsfahrt. — Die „Verhundertjahrfeier“ der Universität Marburg wird in Wort und Bild eingehend gewürdigt. — In die Wüste führt uns ein Artikel „Unter den Sonnenblüten Ägyptens“ mit vorzeiglichen Zeichnungen von Godeal. — Unter den zahlreichen literarisch wertvollen Beiträgen fallen noch besonders die Titel „Es wird ein Unwaid geschlagen“ (Dr. Koch Wawra), „Die moderne Minutenoper“, „Großstadt-Idole“, „Kunstwerke und ihre Fälschungen“ u. a. auf. — Plastik schön und eindrucksvolle Kupferstichdrucke über den durch ihr vorzügliches Arrangement eine nachhaltige Wirkung auf den Beschauer aus.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten

43. Fortsetzung.

„Lisa!“ schrie er auf und taumelte ein paar Schritte zurück.

Lisa nickte traurig. „Diese Stunde habe ich uns ersparen wollen, Rolf, darum ging ich heimlich. Oben in meinem Zimmer liegt ein Brief, der dir alles sagen sollte. Morgen hätte man ihn dir gegeben.“

„Morgen! Wenn es zu spät war!“ flammte er auf. Lisa sah den energischen Zug um seinen Mund, der fast ein wenig an Erich erinnerte, und unwillkürlich senkte sie auf, denn sie wußte, nun begann der Kampf, der doch so zwecklos war, denn nichts auf der Welt konnte sie von ihrem Vorhaben abbringen.

Es war seltsam, nicht Tante Berthas Worte, daß man nicht gut zu Hänschen sei, sondern daß sie ihm die Locken abgeschneideten hätten, das peinigte sie am meisten. Immer glaubte sie das entstellte kleine Kinderköpfchen vor sich zu sehen und heißes Mitleid lebte in ihr, das auch durch Rolfs Bitten nicht verdrängt werden konnte.

„Mach es mir nicht schwer, Rolf, es muß sein. Frag deine Mutter, sie wird es dir bestätigen. Ich weiß, sie hat mich verstanden, warum ich solange zögerte, und doch geschah es um deinetwillen! Weil ich dich liebte, zögerte ich, meine Pflicht zu tun. Nun aber habe ich erkannt, welches der rechte Weg ist, und nichts kann mich davon abbringen, der Stimme meines Herzens zu folgen.“

„Lisa, du weißt ja nicht, was du tust. Um eines unverständigen kleinen Kindes willen opferst du mich und meine Liebe. Lisa, das kann dein Ernst nicht sein. Sieh, was es auch in der Welt geben könnte, alles gäbe ich hin, nur dich nicht; dich kann ich nicht lassen. Du bist mein Halt, in dir wurzelt mein Leben, mein ganzes Sein. Solange ich denken kann, habe ich dich geliebt. Unmenschen-

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

Table with 5 columns: Product Name, Price 15.8, Price 12.8, Product Name, Price 15.8, Price 12.8. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Paplata, etc.

Tendenz: ruhig. Wetter: regnerisch.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark. Roggen, Erbsen, Wicken, Peluschten, Lupinen und Wehl (Wehl inkl. Saad frei Haus) in Mengen unter 5000 kg ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 kg wafr. fächl. Verhandlungen.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 91 Ochsen, 213 Bullen, 278 Kühe, 70 Färsen, 322 Kälber, 922 Schafe, 2050 Schweine. Zusammen: 3946 Tiere. Von Fleischern dem Markt direkt zugeführt: 10 Rinder, 9 Kälber, 30 Schafe, 240 Schweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 64—66, 2. Kl. 56—64, 3. Kl. 46—56, 4. Kl. 42—46, 5. Kl. 32—41; Bullen: 1. Kl. 60—63, 2. Kl. 51—59, 3. Kl. 45—50; Kühe: 1. Kl. 56—59, 2. Kl. 45—55, 3. Kl. 32—44, 4. Kl. 45—50; Färsen: 1. Kl. 64—66, 2. Kl. 50—63; Kälber: 1. Kl. 75—80, 2. Kl. 65—72, 3. Kl. 50—64; Schafe: 1. Kl. —, 2. Kl. 59—63, 3. Kl. 52—58, 4. Kl. 40—51; Schweine: 1. Kl. 60—61, 2. Kl. 60—61, 3. Kl. 64—65, 4. Kl. 63—64, 5. Kl. 62—63, 6. Kl. 58—61, 7. Kl. 55—58. Überstand: 108 Rinder, 4 Kälber, 80 Schafe, 40 Schweine. Geschäftsgang: langsam.

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen vom 15. August 1927

Dresden. Die Tendenz war zu Wochenbeginn ausgesprochen freundlich, die Nachfrage auf manchen Gebieten stark. Gute Meinung bestand vor allem für Banalwerte, von denen Commerzbank 6,5 Prozent, Deutsche Bank 4,5 Prozent und auch andere Banken mehrere Prozent gewinnen konnten. Unter den Textilwerten erhöhten sich Dittersdorfer Filz und Zwidauer Kammgarn um je 5 Prozent, während Dresdener Nähzwirn 2 Prozent niedriger lagen. Von Metallwerten wurden Schubert und Salzer 3,75 Prozent höher notiert, Silberwerte 1,5 Prozent niedriger. Höher lagen ferner von Papierwerten Thode um 2,25 Prozent, von Elektrowerten Böge um 2,5 Prozent und Wandler um 5 Prozent. Von diversen Aktien notierten Polyphon und Körtiger Leder etwas höher. Am Rentenmarkt bestand Nachfrage für Staatsanleihen und Goldhypothekendarlehen.

Chemnitz. Hier war die Börse zuerst fest, wurde aber späterhin matter. Die Einbußen waren allerdings unbedeutend. Dittersdorfer Filz wurde wegen Materialmangels Geld repariert. Höher lagen im Freiburger Faradit, Rheineder, Elitewerke und einige andere Werte.

Berliner Börse vom Montag.

Die gute Stimmung, welche die Börse am letzten Geschäftstage der Vorwoche gezeigt hatte, hat sich auch auf die neue Woche über-

tragen. Den allgemeinen Gesprächsstoff der Börse bildete zwar die Erhöhung des Zinsfußes der 5proz. Reichsanleihe von 1927 auf 6 Prozent, jedoch blieb dieser Umstand auf die Gesamtstimmung fast völlig einflusslos. In der Hauptsache regten die letzten Vorgänge und guten Berichte in der Elektrizitätsindustrie sowie die günstige Meinung, welche die Spekulation von den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten der Zellstoffindustrie hat, für die hierbei in Frage kommenden Werte an.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with 5 columns: Devisen in Reichsmark, 15. August Geld, 15. August Brief, 12. August Geld, 12. August Brief. Includes New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 6 (Combard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 5 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Dolo 4 1/2, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen waren teilweise befestigt. In Verkehrswerten war das Geschäft sehr ruhig. In Schiffahrtswerten wickelte sich der Verkehr ziemlich ruhig ab. Banalaktien gingen bei lebhaften Umsätzen um. Am Montanaktienmarkt zogen Soesch, Mansfelder und Stolberger Zink um je 3, Gelsenkirchen, Mannesmann und Siegen-Solingen um je 2 Prozent an. Kaliwerte waren im Monat August durchschnittlich um 2 Prozent gebessert, Westeregeln um 2,75 Prozent. Farbenindustrie waren fast völlig vernachlässigt. Von Elektrowerten zogen Licht und Kraft um 4,50, Lieferungen um 3,75, Hamburger Elektrizität, Lahmeyer, Poegel, Schleißche Gas und Schudert um 2 bis 2,50 Prozent an.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer September 275,50—276, Oktober 273,75—275 Geld, Dezember 275,50—276,50, fest. Roggen, märkischer, 218—222, September 232,50—234,75, Oktober 232,50—234,50, Dezember 234,75 bis 236, festigen. Gerste, Sommergerste 225—226, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 204—210, ruhig. Hafer, märkischer, feine Qualitäten über Notiz, Oktober 206, fest. Mais, loco Berlin 192—194, waggonsfrei Hbg., still. Weizenmehl, per 100 Kilogr. frei Berlin, brutto inkl. Saad, feinste Marken über Notiz, 35 bis 36,75, ruhig. Roggenmehl, per 100 Kilogr. frei Berlin, brutto inkl. Saad, 31—32,50, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 14,25 bis 14,50, fest. Roggenkleie frei Berlin 14,75, fest. Raps 280—285, behauptet. Vitoria-Erbsen 40—50, feine Sorten über Notiz, kleine Speiserbsen 25—28, Futtererbsen 21—22, Peluschten 21 bis 22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 23—24, Lupinen, blaue 14,75 bis 15,75, Lupinen, gelbe 15,75—17,75, Rapsstuden 14,80—15, Leinölen 20,00—21,20, Trodenschnitzel 12,50—13, Soya-Schrot 19,50—20,30, Kartoffelflocken 23—24.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pfennig per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische gestempelte Inlandsener 13,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 11,50—12, frische Inlandsener unter 55 Gramm 10,50, ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 8—8,50; b) Auslandsener: Extra große Eier 13,75—14,25, große Eier 12,75, normale Eier 9,25—11, abweichende Eier 8,50 bis 9, kleine und Schmutzeier 7,50—8,50; c) Rühlfhauser Eier. Tendenz: Fester.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrokupfer wire bars 127,75, Remakled Blattenzink 50,50 bis 51,50, Original-Süßenaluminium 98—99 Prozent 210, 50, in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 90—95, Silber in Barren, ca. 900 fein, für ein Kilogramm 75,75—76,75.



wischen uns — für alle Zeiten. Spielen lasse ich nicht mit mir!“

Einen Moment sah sie ihn starren an. Dann senkte sie den Kopf und wandte sich langsam.

Die Gartentür knarrte.

Sie hatte entschieden...

13. Kapitel.

Und nun stand Lisa wieder vor der Tür des Hauses, das sie nie mehr hatte betreten wollen. Das Leben der Großstadt slutete an ihr vorüber und der Sommertag lastete mit erdrückender Schwüle auf ihr.

Zögernd stieg sie die teppichbelegten breiten Treppen des eleganten Hauses hinauf. Vor der Stagentür blieb sie wieder stehen und presste beide Hände auf das wildpothende Herz. Endlich setzte sie die Klingel in Bewegung. Sie hörte deren schrillen Klang kaum, denn in ihren Ohren war ein wildes Brausen, und als ein fauber gekleidetes, ihr völlig unbekanntes Hausmädchen öffnete, vermochte sie zunächst keinen Laut über die Lippen zu bringen.

Bewundernd hatten die Augen des Mädchens auf der Erscheinung der jungen Frau, jedenfalls kam ihr kein Gedanke, wen sie da vor sich hatte, wenn sie überhaupt je etwas von der geschiedenen Frau des Landgerichtsrats gehört hatte.

Da ging erdbwo eine Tür. Christine, die das Läuten vernommen hatte und die wohl befürchten mochte, daß das erst neugebetretene Mädchen mit irgendetwas nicht Bescheid wußte, kam langsam näher.

Als sie Lisa erkannte, flog ein sonderbares Lächeln über ihre spitzen Hügel halb Hohn, halb Genugtuung und auch eine Spur von Verger.

Mit einer hilflosen Bewegung streckte Lisa ihr bittend beide Hände entgegen. „Mein Kind! Ich will zu Hänschen. Wo ist er?“ kam es stammelnd über ihre Lippen.

Mit einem strengen Blick wandte sich Christine an das neugierig aufstrebende Mädchen und schickte es fort. Dann ließ sie Lisa eintreten und schloß die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

liches habe ich gelitten, während ich dich für mich verloren wähnte. Nun lasse ich dich mir nicht mehr rauben, um keinen Preis. Hörst du, um keinen Preis!“

Er hatte sie an sich gezogen. Sie ließ es geschehen, sie sträubte sich nicht, weil sie ihrer sicher war, und eben dieses kalte, leidenschaftslose Wehören öffnete Rolf die Augen, zeigte ihm, daß es nichts mehr zu halten gab, daß sie ihm entglitten war, unter seinen Händen, daß sie ihm längst nicht mehr gehörte, und ganz plötzlich gab er sie frei.

Er sagte jetzt nichts mehr, aber Lisa hörte, wie es in seiner breiten Brust arbeitete. Ein unterdrücktes, verzweifeltes Schluchzen schlug an ihr Ohr und machte sie unruhig. Solange hatte sie nicht einmal Kummer empfunden bei dem Gedanken an die Trennung von Rolf, weil sie einzig an ihr Kind gedacht hatte. Nun aber durchzog ein Gefühl schneidenden Wehs, gemischt mit samsungslosem Stauern ihr Herz. Rolf weinte! Er, den sie seit seinen frühesten Kinderjahren nicht mehr hatte weinen gesehen! Sie konnte es nicht fassen. Wäre er heftig geworden, hätte er sie mit Schmähungen überschüttet, sie hätte es geduldig getragen, es würde sie nicht einmal tiefer berührt haben, aber das — das war zuviel.

Auch sie brach plötzlich in heißes Schluchzen aus und schlang ihre Arme um seinen Hals. Stumm hielt er sie eine Weile umfangen. Sie sah, wie es in seinem gebäunten Gesicht zuckte und arbeitete. „Rolf, Rolf!“ stöhnte sie leise, „was taten wir, daß wir nicht glücklich werden können!“

„Wir können es ja, Lisa, wenn du nur willst.“ Sie schüttelte den Kopf. „Du täuschst dich, Rolf. Nie würden wir glücklich sein. Das Kind, das ich opfern müßte, würde ewig zwischen uns stehen.“

Da wachte die Erbitterung über ihren Widerstand in Rolf aufs neue empor. Er trat einen Schritt zurück.

„Lisa, sieh mich an!“ gebot er heftig, seiner kaum mehr mächtig vor Wutregung und Verzweiflung. „Ich habe nicht das Zeug in mir, wie ein Hund zu betteln und zu bitten. Was ich für dich fühle und empfinde, du weißt es. Geh! Du aber dennoch jetzt von mir, dann — dann ist alles aus